Viertes Buch.

Poltergeister in und um Weinsberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I.

Das Juliusspital und die beiden alten Weiber.

In Würzburg angekommen, war mein erster Gang nach dem Juliusspitale. Das prächtige Gebäude, die Reinlichkeit und Stille der großen Höfe, Gänge und Säle, das zufriedene Aussehen der Alten und Reconvalescenten, welche im freundlichen Garten ihren Sonnenschein genossen — alles das machte einen wohlthuenden Eindruck auf mich. Ich ließ mich in die Kellerei führen, pries die werkthätige Menschenliebe Julius Echter's von Messelbaum und leerte auf sein Andenken eine Flasche Leisten, eigenes Wachsthum des Spitals. Ich wurde gesprächig, der Kellermeister, welcher mir trinken helfen mußte, wurde es auch, ein Wort gab das Andere, und im Laufe dieser Gespräche sagte ich zu ihm: Es ist hier bei Ihnen so anmuthig, daß man wünschen könnte, zu Ihren Alten und Siechen zu gehören.

Ja, es läßt sich schon im Juliusspital leben, versetzte der Kellermeister behaglich und strich seinen Bauch. — Wir haben die schönsten Lagen und davon erhält Jeder, der zu seiner Gesundheit schweren feurigen Weines bedarf ohnentgeltlich, die Flasche mag fünf oder sechs Gulden kosten. Auch für gewöhnlich bekommt Mann und Weib sein Maaß Landwein täglich und Brod, Fleisch und Zugemüse, so viel bewältigt werden mag. Die Leute werden daher auch, sobald sie die Pfründnerschaft hier erlangt haben, gesund, still und fröhlich, wenn sie vorher noch so kränklich und verdrossen gewesen sind. Zank und Hader fällt kaum unter uns vor, und daß gar Einer aus dem Juliusspital sich wieder in die Welt gesehnt hätte, ist unerhört geblieben, bis auf einen Fall, von dem aber auch noch immer gesprochen wird, obgleich seitdem manches Jahr verstrichen ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich erkundigte mich näher nach diesem unerhörten Falle und erfuhr „a simple story,“ daß vor längerer Zeit ein Paar alter Weiber, die immer zusammengehockt und ein Zischeln und Plaudern mit einander gehabt hätten, aus dem Spitale fortgelaufen und nicht wieder entdeckt worden wären. Man habe weder im Main noch weiter hin in der Tauber oder im Kocher damals Leichname aufgefunden, die alten Weiber seien auch nicht in ihrer Heimath gesehen und alle Nachforschungen vergeblich gewesen, so daß es ihnen Allen gedäucht, die Erde müsse sie verschluckt haben. Ich fragte, ob an diesen beiden alten Weibern irgend etwas merkwürdig gewesen sei? worauf mir der Kellermeister verneinend antwortete und hinzufügte, es seien eben nur zwei gewöhnliche alte Weiber gewesen.

Nichtsdestoweniger war das Ereigniß in diesem Kreise von solcher Schwere und Bedeutung, daß sich ein Gehülfe und ein Aufseher, welche während unserer Unterredung die Kellerei betraten, sobald sie den Gegenstand, worüber wir sprachen, vernahmen, auch in ihrer Weise darüber äußerten. Ich hörte also noch zweimal die Geschichte von den zwei weggelaufenen alten Weibern mit verschiedenen Nebenumständen, die der Gehülfe und der Aufseher wußten. So erzählte der Aufseher, daß Zischeln und Plaudern der Mutter Ursel und Mutter Beth' habe sich um lauter Rockenstubengeschichten gedreht, in denen sie unerschöpflich gewesen seien.

In der Zerstreuung schlug ich ein Buch auf, welches auf dem Tische lag und fand die berühmte Seherin von Prevorst. Mein Erstaunen war nicht gering. Denn dasselbe Werk hatte ich schon in zwei anderen Gelassen des Spitals liegen sehen. Ei, sagte ich zum Gehülfen, beschäftigen Sie sich hier auch mit diesen Dingen? Das wäre mir lieb; da könnten wir heute Abend, wenn Ihre Geschäfte vorbei sind, und Sie mir die Ehre erzeigen wollten, im Wirthshause mein Gast zu sein, ein Stündchen in Handwerksgesprächen verplaudern. Ich bin ein halber Doctor; da es aber (weiß der Himmel, wie es zuging?) mit meinen Recepten nicht recht klecken wollte, verfiel ich auf die geheimen, heiligen und mystischen Behandlungen, um es wo möglich bis zur Production einer in die unsere hereinragenden höheren Welt zu bringen. Ein Paar Lichtschimmer, hie und da ein Stückchen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sphärischer Musik, oder ein unmotivirter Knall gelang mir auch glücklich unterweilen, der kleinen Lappalien und Brieflesen mit dem Nabel und Gucken durch dicke Bretter natürlich zu geschweigen. Aber die recht großen Sachen, die eigentlich zusammenhangenden Darstellungen aus dem Mittelreiche, habe ich noch nicht zu Stande bringen können, und deshalb wollte ich denn jetzt vor die rechte Schmiede gehen, nämlich nach Weinsberg, um die Sache aus dem Grunde zu erlernen. Wie würde es mich freuen, wenn ich schon unterweges in Würzburg einen Mann gefunden hätte, von dem ich Licht und Belehrung in dieser schwierigen Materie mir erhoffen dürfte!

Sie irren sich in mir, mein Herr, versetzte der Gehülfe. Ich beschäftige mich nicht mit Geister- und Seherſachen. Wenn man den ganzen Tag acute chronische Uebel unter Händen hat; greifliche Leiden, wie Gicht, Hektik und Kachektik, so will sich keine Zeit für die höhere Welt und das Mittelreich finden, auch muß ich gestehen, daß Erstere noch nie in unsere Krankenstationen hereingeragt hat, und daß wir mit Chinin, Isländischem Moos, Merkur, und was dieser Potenzenreihe anhängig ist, ausreichen. Die mehreren Exemplare des Prevorstischen Werkes, über welche Sie vielleicht bei Ihrem Gange durch unsere Anstalt sich verwundert haben, rühren von einer auffallenden Zusendung her. Es wurde nämlich unbegehrt auf einmal wohl ein Dutzend ohne Begleitungsschreiben in das Juliusspital geschickt, und wir haben durchaus nicht ermitteln können, wer uns dieses sonderbare Geschenk (denn niemals hat Jemand dafür Bezahlung verlangt) gemacht hat. Ein Unbekannter hatte das Packet dem Thürwärter in die Hand geschoben und war dann verschwunden.

Ohne mir etwas dabei zu denken, fuhr mir die alberne Frage zwischen die Lippen: Waren die beiden Ihnen so theuren alten Weiber damals noch im Spital, als dieses Werk Ihnen von anonymer Hand zuging?

Der Kellermeister, der Gehülfe und der Aufseher sannen nach und versetzten dann einhellig: Nein, es war weit später; die alten Weiber waren schon mehrere Jahre zuvor entsprungen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II.

Erste Ankündigung einer höheren Welt.

Am andern Tage fuhr ich über Mergentheim, Künzelsau, Oehringen nach Heilbronn. Es war bereits etwas dunkel, als ich ankam. Wie weit ist Weinsberg von hier? fragte ich einen Fuhrmann, der auf der Straße seine Karre trieb. Zwei Stunden, war die Antwort. Oho, dachte ich, da wäre es wundersam, wenn mir nicht hier schon etwas begegnen sollte. Die letzten schwächsten Wirkungen des Weinsberger Pandämoniums müssen mindestens bis hieher sich erstrecken. Also paß auf, Münchhausen. — Münchhausen war damals kein gebildetes Kind gebildeter Eltern mehr, er war Jüngling, schwärmerischer Jüngling voll Ahnung und Sehnsucht nach dem Jenseits.

Ich paßte auf und — erlebte etwas. Neben der Kilianskirche fließt in einer Vertiefung der Brunnen, von welchem Heilbronn den Namen erhalten hat, weil durch sein Wasser einst ein alter Schwabenherzog geheilt worden sein soll. Ich stieg zwischen der steinernen Umfassung die Stufen hinunter, und setzte mich den Röhren, aus welchen die Quelle sprudelt, gegenüber auf einen Stein. Bald fühlte ich in den unteren Theilen meines Körpers eine Kälte und auch oben wehte es mich kühl an. Nun, da haben wir es! sagte ich zu mir. Seid Ihr schon da, Ihr anhauchenden Geister? Ich blieb noch eine Weile sitzen und merkte, daß Kälte und Wehen immer stärker wurde. Sie machten zuletzt einen förmlichen Wind. Als ich den Stein befühlte, auf dem ich gesessen, fand ich ihn feucht, woraus zu entnehmen ist, daß die abgeschiedenen Seelen sich auch durch Nässe ankündigen. — Ich ging in's Wirthshaus, wo schon die Lichter angezündet waren. Unterweges hatte das Wehen und Blasen und das Nasse noch stets zugenommen, nnd ein in der Thüre des Ladens stehender, in den Schranken des Cerebralsystems befangener heilbronner Speditionshändler sagte: 'S ist a wüst Wetter. —

Du armer Blinder.

Im Wirthshause aß ich Feldhuhn und Krautsallat. Die Feldhühner tragen sie dort allerliebst auf mit dem unberupften Kopfe und um den Hals ein papiernes Krägelchen. Den Oberkellner, der mir ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

finniger Mensch zu sein schien, forschte ich nach Weinsberg aus, und erfuhr zu meiner Freude, daß es jetzt recht lebhaft dort sei und das Zwischenreich sich im vollen Gange befinde.

Haben Sie nicht hier im Gasthofe ein Zimmer, worin etwas erscheint? fragte ich ihn im Vertrauen. Der Oberkellner versetzte, er habe seinem Herrn schon längst gerathen, sich für die immer stärker werdende Nachfrage von Liebhabern unter den Reisenden ein Geisterzimmer einzurichten, allein der wolle sich nicht drauf einlassen, weil er die Sache für eine vorübergehende Mode halte und sagte, sein Haus könne durch eine Stube mit Zwischenreich in Verruf kommen.

Ich halte mir aber für meine eigene Rechnung ein Gemach, worin es bei Nacht wenigstens etwas poltert oder schnurrt, und wenn Sie einen Gulden auf die Rechnung zulegen, steht es Ihnen zu Dienst, flüsterte er mir zu. Mit Freuden schlug ich ein, mußte ihm aber das Geheimniß über die Sache versprechen, denn, sagte er, wenn sie auskommt, so bin ich um meinen Posten, oder muß von der Geisterstube Abgaben entrichten, welche sie nicht einbringt. Sonst trieb ich einen kleinen Handel mit Seifenkugeln, Zahnbürsten, wohlriechenden Wassern und Patentrasirmessern, wie das in Wirthshäusern so gebräuchlich ist, aber die Steuern waren zu schwer, und deshalb ließ ich das Geschäft eingehen und etablirte als stillen Nebenverdienst die Stube mit Geistergepolter.

Wir gingen vorsichtig zum Hinterhause hinaus und durch einen finstern Gang, worin allerhand Geräthschaften und Weintonnen standen, nach einem kleinen Seitengebäude, welches vermuthlich das Waschgelaß in sich faßte, denn es roch nach Seife aus dessen offenstehenden Fenstern. Darin schloß mir der Oberkellner eine Kammer auf, in der eine herrlich verdorbene Luft brütete. Er wollte diese Atmosphäre entschuldigen, ich aber unterbrach ihn und fragte, ob er sich nicht besser auf das Metier verstehe? Gerade ein solcher müffiger Dunst und Schwaden sei der rechte Geisterbrodem.

Es war ganz darin, wie es da sein muß, wo das Kernbeißer-Eschenmichel'sche Wunderwesen sein Quartier aufschlagen soll; die Wände sahen wie verwitterte Dämonen aus, und von der Decke hatten die Poltergeister den Kalk abgetrampelt. Ich ließ den Oberkellner

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gehen, hing meine Kleidungsstücke an den Nagel, merkte, daß nach der guten Abendmahlzeit, die ich eingenommen hatte, die heilige Thätigkeit meiner Unterleibsnerven beginne, war sonach reif zum höheren Schauen, blies deshalb die Kerze aus und rannte im Dunkel auch gleich gegen einen recht groben Geist an, der sich wie eine Tischecke anfühlte. Darnach legte ich mich zu Bette, und es blieb eine Zeitlang still. Nur war mir's sonderbar, daß mein Kopf immer tiefer sank und meine Füße immer höher zu liegen kamen. Aha, dachte ich, Ihr zieht die Federn weg, wohin sie gehören, und stopft sie dorten hin, wo sie nicht am Platze sind, Ihr unruhiges, sündhaftes Gesindel! Ich konnte über diese Thätigkeit der Dämonen nicht lange nachdenken, denn mit einemmale verbreitete sich durch eine Ritze in der Thüre ein Lichtschimmer im Gemache, es war, als ob Jemand draußen gehe, die Stiege neben meiner Kammer emporwandle, und sich über mir zur Ruhe begebe. Ich rief mit lauter Stimme: Wenn das da draußen kein weinsberger Geist, sondern ein Hausknecht ist, so antworte es! Es antwortete aber Niemand, und bald darauf hörte ich den Geist fürchterlich schnarchen. Nun trat wieder ein Schweigen von wohl einer Stunde ein, während welcher Zeit ich die Augen und Ohren offen hielt, wie ein Hase. Da auf einmal hörte ich ein bröckelndes Geräusch an der Wand, wo ich meine Kleider aufgehängt hatte, und ein Fallen. Zugleich spürte ich das Aufsteigen von Staub. Jetzt seid still, Dämonen! rief ich, ich habe nun genug neue Erfahrungen eingesammelt. Ihr könnt Euch wie Regentropfen ankündigen, Ihr zieht Einem die Federn unter'm Kopfe weg, Ihr trampt wie ein Hausknecht und rührt Staub auf — ich bitte mir nun Ruhe aus, Kerls, denn ich will schlafen.

Wirklich schlief ich, nachdem die Geister auf diese Anrede muckmausestill geworden waren, ein. Allein noch vor Tagwerden erwachte ich wieder von unendlichen Beklemmungen, welche der dämonische Brodem in der Kammer und dann auch meine unnatürliche Lage mit dem Kopfe unten, mit den Füßen oben, mir verursachte. Das Blut war mir so zu Kopfe gestiegen, daß ich zu ersticken meinte, ich hielt mich aber ganz still und dachte: Stickst du, so stickst du als Opfer für die Ausbreitung höherer Erkenntniß. — Endlich wurde es denn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

doch Tag, ohne daß ich erstickt wäre, und da sah ich ein noch viel größeres Wunder, als dasjenige gewesen wäre, wenn die Geister mir die Federn unter'm Kopfe weggezogen hätten. Ganz umgekehrt hatten sie mich; vermuthlich während des Schlafes. Ich lag mit dem Kopfe drunten am Fußende, und die Beine ruhten droben auf dem Kopfkissen; ein in den Schranken des Cerebralsystems Befangener würde gesagt haben, daß ich am Abend zuvor mich verkehrt niedergelegt habe. Ich stand auf und sah, daß das fallende Geräusch von meinen Kleidungsstücken entstanden war, welche die Geister mit dem Nagel von der Wand herabgeworfen hatten. Dessen Ausziehen konnte ihnen freilich keine große Mühe verursacht haben von wegen der bröcklichten Umstände, worin sich, wie schon angeführt worden ist, die Wand befand.

Ich trank meinen Kaffee, dann zum zweiten Frühstück eine Flasche Affenthaler, fühlte meine Glaubenskraft hierauf in der gehörigen Verfassung, gab dem Oberkellner seinen Gulden, erklärte mich mit seiner Bedienung vollkommen zufrieden, versprach die Kammer neben dem Waschgelasse allen Höhererwelthereinragungsmännern meiner Bekanntschaft bestens zu empfehlen, und rollte dann den blauen Bergen zu, zwischen denen Weinsberg liegt.

III.

Der magische Schneider.

Nicht weit vom Orte in einem engen Thalwege, von wo ich bereits deutlich die Weibertreue ragen sah, bemerkte ich, daß ein spindeldürrer Mensch vor meinem Wagen auf der Landstraße hin und her wankte, der nach gemeinen Begriffen für betrunken gelten konnte, denn er taumelte in der That außerordentlich und fiel nach einigen Versuchen, Grund und Boden dennoch fest unter den Füßen zu halten, nebenan in den Graben. Seine Lage da unten zwischen Wegerich, Nesseln und Vogelkraut war nicht die eines gewöhnlichen Menschen, denn ganz symmetrisch war er gefallen, mit dem Rücken und Kopfe genau in die Mitte des Straßengrabens, die Arme und Füße

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aber rechts und links auf die Ränder des Grabens gestreckt, so daß der Meridian gerade durch sein Centrum ging. Dieses außerordentliche Schauspiel regte meine besondere Theilnahme an, ich stieg vom Wagen, hob mit Hülfe meines Fuhrmannes den Sinnlosen hinauf, und dachte, in Weinsberg werde sich wohl ein Ort finden, wo er ausschlafen könne.

Endlich waren wir angelangt, und Doctor Kernbeißer, dem ich schon empfohlen worden war, empfing mich recht freundlich. — 'S ist gut, sagte er, daß Sie kommen. Für zwei Mann wird der Sache zu viel, brauchen junge Kräfte, um die Geisterwelt gehörig bestreiten zu können. 'S ist das Zwischenreich ganz des Henkers. Das ist ein Gerutsche, Gebrumme, Gepoltre, Gedusele, Gedudele, Geschreite, Gewinsele und ein Gerumore durch einander, daß man nicht weiß, wo man zuerst anfassen soll. Ich helf' herzlich gern meinen Nebenmenschen in der unsichtbaren Welt, aber es kann Einem auch zu viel werden. Der Eine will erlöst sein, der Andere hat 'n Schatz vergraben, Der ein Geheimbuch über die Seite gebracht, dazwischen fallen die Sonnenkreise ab, wie reife Maulbeeren, Dem soll man was vorbeten, Dem auf'm Clavier was vorspielen, wir wissen Beide nicht, ich und mein Freund Eschenmichel, wo uns der Kopf steht.

Ich bat ihn, sich zu beruhigen, was an mir sei, werde geschehen, ihnen Aushülfe zu geben. — Wir gingen in das Haus, welches mit seinem freundlichen Garten an die Stadtmauer stieß. Drinnen rief uns Eschenmichel, der eben eine Somnambüle bestrich und vor Eifer mich gar nicht begrüßte, an: Kommt der Dürr? — Nein, versetzte Kernbeißer, vor der Hand bring' ich nur den Münchhausen. — Wer ist der Dürr? fragte ich. — Der magische Schneider, versetzte Kernbeißer, den wir uns zum Succurs verschrieben haben. Ein Satan von Kerl! (O Gott, verzeihe mir meine Sünde und dieses Fluchwort!) Er hat mehr Gewalt über die Dämonen, als wir Beide zusammengenommen, er schnautzt sie an, daß es nur so eine Art hat und bringt sie zur Raison. Er sollte uns beistehen und hatte auch sagen lassen, daß er heute kommen wolle. Gott hat ihm den Sinn wunderbarlich aufgeschlossen und mit herrlichen Kräften gerüstet; er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

steht im Centro der Dinge und sieht von da die Radien ausstrahlen in die Peripherie, wo sie die Schaale und die Kruste und die Figur der sogenannten äußeren Welt bilden, über welcher dann die himmlischen Wolken wie suchende und liebende Mütter schweben. Diese streben mildregnend bis zum Centro einzudringen, daß Himmel und Creatur eins werde in ewiger Lösung und Bindung, und —

Schwätz nit so viel, Kernbeißer! rief hier Eschenmichel dazwischen; ich kann vor deinem Getös' die Strunz hier nicht vernehmen, welche so eben beginnt, mit der innern Sprach' mir das Geheimniß des jüngsten Tages auseinanderzusetzen.

Ich muß doch dem Münchhausen den Dürr beschreiben! rief Kernbeißer zugleich zornig und ermattet. Immer störst du mich im Aufschwung. Nun ist meine Anschauung zerbrochen, meine Kraft dahin, und ich bin für den Rest des Tages nur noch ein Lump. — Haben Sie den Dürr nicht unterweges erschaut?

Ich wollte eben verneinend antworten, als der Fuhrmann eintrat und fragte, was denn mit dem todten Menschen auf dem Wagen werden solle. Ich bat Kernbeißer'n um einen Aufbewahrungsort für meinen Schützling. Er sagte ihn gern zu, ging mit hinaus, um den Menschen vom Wagen heben zu lassen, schlug aber wie außer sich die Hände über dem Kopfe zusammen, als er ihn, der wirklich wie todt auf dem Grunde des Fahrzeuges lag, ansichtig wurde, und rief: Das ist ja der Dürr! das ist ja der Dürr! das ist ja der magische Schneider! O Himmel, muß ich dich wieder in diesem Zustande sehen, Dürr? — Schauen Sie, sagte er zu mir, dieses ist die einzige Schwäche des außerordentlichen Menschen; er besäuft sich einen um den andern Tag, woran aber freilich sein reizbares Nervensystem Schuld ist. In dieser Verfassung kann er nun von allen seinen schönen magischen Gaben keinen Gebrauch machen, und so geht die Hälfte seines Lebens für die höhere Welt verloren. O Dürr! Dürr! Dürr! — Aber was kann's helfen? Nehmt ihn säuberlich herunter und legt ihn auf Stroh, daß er ausschlafe.

Der magische Schneider, den ich so unwissend aus dem Straßengraben in das Hauptquartier des Geisterreiches befördert hatte,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wurde in einen Stall gethan, ich aber zog nunmehr bei den Thaumaturgen ein. Bald nachher setzten wir uns ohne vorgängiges Wunder zu Tisch.

IV.

Der Gergesener — die innere Sprache — das Examen rigorosum.

An dieser ersten Mittagstafel nahm außer den Hausgenossen ein Mensch mit wilden Blicken Theil, von dem ich schon gehört hatte, daß er seines Zeichens ein Besessener sei und hin und wieder grunze. Dieses war natürlich, denn es saß in ihm der Teufel Einer, welche einstmals in die Gergesener Säue gefahren waren. Auf dem kurzen Wege, welchen er in einer solchen Behausung bis zum Teiche machte, wohinein sich die Heerde damals stürzte, hatte er das schweinische Leben so lieb gewonnen, daß er noch immer von Zeit zu Zeit jene Töne hören ließ. Ueberdies verlangte er mitunter nach Schweinefutter, insbesondere nach Gerstenschrot. Wir geben's ihm aber nicht, er muß Hausmannskost essen, wobei er oft jämmerlich brüllt und zuckt, sagte Kernbeißer. — Ich habe von ihm die wunderbarsten Aufschlüsse erhalten, sprach Eschenmichel im Seherton. Die Zeit ist aber für solche Mittheilungen noch nicht reif.

Wie steht's heut, Pochhammer? fragte er den Besessenen. — Bis jetzt noch so ziemlich, Herr Doctor, versetzte dieser sehr höflich und in der Sprache eines gewöhnlichen Menschen, aber es wird leider nicht lange dauern, es kullert schon etwas unter'm Zwergfell, es ist ihm wieder eine Ratz' durch den Kopf gelaufen, o weh — da steigt er auf — da sitzt er in der Kehle schon — da — da — oih! oih! oih! — So fing er an zu grunzen, und dazwischen schrie er unaufhörlich mit rauher Stimme: Kleien! Schrot! Kleien! Schrot! Eschenmichel betete, Kernbeißer sagte tolle Knittelreime auf den Gergesener her, und die übrigen Tischgenossen aßen ruhig fort, denn dergleichen gehörte hier zu den alltäglichen Dingen, aus welchen Niemand mehr ein Aufhebens machte.

Während dem trat der Knecht, den ich im Hofe gesehen hatte, ein, und sagte: Der Dürr ist erwacht und begehrt zu trinken. — Ei,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

was hat der Schliffel ein Gefäll, rief Kernbeißer. Er soll sich hereinscheeren und hier erst seine Arbeit verrichten, und dann wollen wir weiter sehen. — Ja, schicke den Magischen zu uns, sage ihm, der Gergesener grunze heute ausnehmend, fügte Eschenmichel hinzu. — O Ihr himmlischen Kräfte, welche Finsterniß muß doch da drunten in der Hölle sein! Gott bewahre uns Alle vor dem Abgrunde, darin Astaroth heult, und Beelzebub einen feurigen Reif schlägt!

Der magische Schneider trat ein, noch unsicheren Ganges, mit rothen Augen, die Zunge zwischen den trockenen Lippen hin und her bewegend. Kernbeißer und Eschenmichel gaben ihm zum Willkomm die Hand und forderten ihn auf, den Gergesener zu beschwören. Den wollen wir bald zahm kriegen, sagte der Schneider, und trank ein großes Glas Neuen aus. Er krämpelte die Rockärmel auf, reckte seine spindeldürren Glieder, vor den Besessenen tretend, aus, hielt ihm die geballte Faust vor den grunzenden Mund und rief: Bist gleich ruhig! Ich, der Dürr, befehl's dir, kraft meiner magischen Gewalt. Was für Sitten sind das, du Schweinteufel? Kannst du nicht sprechen, wie die Andern, oder hast auf dem Weg nach dem Wasser deinen teuflischen Dialect vergessen? Ich an deiner Stelle würde mich doch schämen, den Schweinen nachzuahmen. Bist gleich ruhig, ich befehl's dir! Hast du keine Dankbarkeit nicht, daß dir einstmals vergönnt ward, dein Logis nach deinem Gefallen zu wählen? Kreuch 'nunter auf der Stell', oder ich haue den Pochhammer so lang', bis daß du's fühlen sollst.

Auf diese Anrede und besonders auf die letzte Drohung wurde der Gergesener Teufel stiller, das Grunzen ging in ein Gequiek, wie das eines Ferkels über, und verlor sich hierauf, nebst dem Geschrei um Kleien und Schrot, allmählig ganz. Pochhammer wischte sich den Schweiß von der Stirn, gab dem magischen Schneider die Hand und sagte: Ich danke Ihnen gehorsamst, Herr Dürr, er sitzt nun ganz verzagt unten und schluchzt, wie ein Kind. — So sind sie All', sprach der Magische, hochmüthig und obenaus, aber wenn man sie brav kuranzt, fallen sie zusammen, wie eine aufgestochene Fischblas'. Gebt mir zu trinken.

Pochhammer verlangte nachträglich vom Braten, der während

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der dämonischen Scene ihm vorübergegangen war, und aß wacker. — Bekommt nun davon der Gergesener etwas ab? fragte ich. — Behüte, versetzte Eschenmichel, die Teufel nehmen keine irdische Speise zu sich, ich zweifle selbst, daß dieses Geschrei um Kleien und Schrot anders als symbolisch gemeint ist, wenigstens würde, wenn Pochhammer dergleichen hinunterwürgte, nur der Geist, so zu sagen, des Schweinfutters an den Dämon in ihm gelangen.

Inzwischen hatte Kernbeißer dem magischen Schneider zärtlich Vorwürfe gemacht. O Dürr, sagte er, was für ein wüster Kerl bist du außerordentlicher Mensch! In welche Tiefe warst du wieder heute verfallen! — Ich weiß nicht, ob es ein Graben, oder eine Lehmgrube war, worein ich verfallen gewesen, rief der Magische. — Ein Graben, verehrtester Meister, sagte ich. Ich freue mich außerordentlich, Ihre Bekanntschaft zu machen, und daß ich so glücklich gewesen bin, Ihnen gleich eine kleine Gefälligkeit haben erweisen zu dürfen.

Ihr Narren denkt immer, Unser Einer könne halt stets nüchtern und leer sein, und dabei doch die großen Ding' verrichten, sprach der magische Schneider. Das geht so nicht. Die Teufelsbannungen und Beschwörereien ziehen Einem gräulich den Nervengeist ab, und wenn man nicht nachgießt, würde man bald fertig sein. Ich hatt' im Dorf über'm Wald heut eine Dienstmagd zu besprechen, in der ein nordbrennerischer Schwed' aus dem dreißigjährigen Krieg' sitzt; der Gauch wollt' durchaus wissen, ob in dem von ihm angezündeten Hause, was er mir selbst nicht nennen konnte, seine lederne Feldflasch' mit verbrannt sei, die er seitdem vermisse; eher könne er nicht zur Ruhe kommen. Das Geschäft hatte mich stark angegriffen, denn der Schwed' ließ sich erst gar nicht bedeuten. Hernach mußte ich mich stärken, und von der Stärk' gerieth ich darauf in einige Schwachheit.

Nach Tische besah ich mit Kernbeißer das ganze Etablissement. In den Stuben umher saßen und schliefen sechs bis sieben Hellseherinnen, ich wurde mit ihnen in Rapport gesetzt und erhielt die wichtigsten Aufklärungen über die geheimsten Dinge, als zum Beispiel, wann ich die erste Uhr geschenkt bekommen habe, welchen Namen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mein großer Hund führe, den ich zu Hause gelassen, wie viel ich dem Wirth in Ulm schuldig verblieben sei? — Bei einigen rutschte, klöpfelte, täppelte, klatschte, polterte es in den Stuben, dazu war ein Regen an den Fenstervorhängen und hin und wieder ein bischen Lichtschimmer, auch das Geräusch, wie wenn man Papier oder Kalk an die Erde wirft. Im Ganzen waren damals drei Geister und zwei Geistinnen auf den Beinen, doch ich irre mich; ein Kind gehörte auch noch dazu, welches einmal im Leben sein Butterbrod hatte fallen lassen und sich darüber in jener Ewigkeit nicht zufrieden geben konnte. Der eine Geist trug einen schwarzen Rock, der Andere eine Art von Schanzlooper, der Dritte hatte Stiefeln an; von dem kam das Poltern. Wie die Geistinnen gingen, ist mir entfallen, das Kind aber hatte das Zeichen im Gesicht, ungeachtet welches Werther vor Zeiten Lottens jüngsten Pflegebefohlenen küßte. So natürlich geht es im Zwischenreiche zu. Wer hienieden Stiefeln trug, zieht jenseits keine Schuhe an, und so weiter. Thaten uns übrigens Alle nichts, die Geister, nur die Hellseherinnen litten von ihnen, denn die sollten ihnen helfen. Das ging bis zu dem Kinde hinab, welches sein hienieden fallen gelassenes Butterbrod jämmerlich schreiend verlangte.

Als wir in den Hof kamen, hörte ich den Knecht zur Magd sagen: Schnuckli buckli koramsie quitsch, dendrosto perialta bump, firdeisinu mimfeistragon und hauk lauk schnapropäp? — Die Magd versetzte: Fressaunidum schlinglausibeest, pimple, timple, simple, feriauke, meriaukemau.

Ich hatte Ziegen und Engländer verstanden, aber diese Mundart war mir dunkel. Auf Befragen erfuhr ich, daß es die innere Sprache der Seherin von Prevorst sei, die Ursprache der Menschheit, die sie in ihren Verzückungen gefunden. Wir bedienen uns ihrer seitdem, wenn wir innig werden über Angelegenheiten, die uns besonders zu Herzen gehen. — Und was sagte der Knecht zur Magd? — Er fragte sie: Hast mir Knödel aufgehoben? und sie versetzte: Ja.

Ich sollte mein Gutachten über diese Sprache abgeben, und erklärte, sie komme mir in manchen Wurzeln verwandt mit derjenigen vor, worin Asmus seine Audienz bei dem Kaiser von Japan gehabt habe. Uebrigens scheine sie mir ein wenig weitschweifig zu sein. —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ja, sie könnt' halt kürzer sein, erwiederte Kernbeißer. Dafür ist aber die innere Schrift, oder die Urschrift der Menschheit, welche die Seherin auch gefunden hat, desto präciser. Kennen Sie dieselbe? — Ich kenne sie, sie ist ja mit abgedruckt, versetzte ich. Ich schreibe gegenwärtig an einem Aufsatze, worin ich sie gegen den Einwurf der Spötter, daß sie aussehe, als hätten die Hühner auf dem Papiere gekratzt, vertheidige, und die feinen, jedoch kenntlichen Unterschiede zwischen dem Sanskrit von Prevorst und den Hühnercharakteren an den Tag bringe.

Kernbeißer umarmte mich und sagte: An Ihnen haben wir einen wahren Freund und Bruder gewonnen. Eschenmichel aber, der uns nachgeschlichen war, zog ihn bei Seite, und ich hörte ihn die halblauten Worte zu Jenem sprechen: Du bist immer zu rasch, wir wollen ihn erst prüfen, bevor wir ihn in unserer Gemeinschaft aufnehmen. — Kernbeißer schüttelte den Kopf über Eschenmichel's Zweifelsucht, doch mußte er sich fügen, und die beiden Doctoren nahmen mich nun nach dem Garten mit. Dort setzten wir uns in die Laube, und das Examen rigorosum nahm seinen Anfang.

Vor dieser Prüfung hatte ich einige Scheu getragen, denn ich traute mir die rechten Kenntnisse in der Geisterlehre noch nicht zu. Indessen lief sie glimpflich genug ab. Zwar auf Eschenmichel's Fragen, wie hoch der Himmel und wie tief die Hölle, wie viele Himmel und wie viele Quartiere in der Hölle es gebe, welches die verschiedenen Classen der Dämonen seien, und wie eine jede aussähe, konnte ich nur nothdürftige Antworten geben, weil ich alle die Dinge erst hier lernen wollte. Desto besser bestand ich bei Kernbeißer. Denn dieser fragte mich, woher jegliches Böse, die schlechten Leidenschaften, der Hochmuth, die falschen Begriffe und die oberflächlichen Kenntnisse unter den Menschen rührten? Darauf antwortete ich herzhaft: Aus dem Kopfe. — Weitere Frage: Wodurch dringen wir in das Sein und Wesen der Dinge ein, erfahren, was im Himmel und auf Erden vorgeht, und heiligen uns zu Gefäßen Gottes? Antwort: Durch den Unterleib.

Die Examinatoren erklärten hierauf, es seien zwar in meinen Kenntnissen noch Lücken bemerklich geworden, aber den Glauben habe ich, und der sei die Hauptsache. Ich wurde sonach auf das Ganglien-system in Eid und Pflicht genommen und dann zum Mitgliede des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weinsberger Geisterbundes ernannt. Eschenmichel sagte, man habe eine wichtige Unternehmung vor, wovon ich den nächsten Tag mehr hören solle. In der Freude meines Herzens erzählte ich, da das Geisterwesen etwas still geworden zu sein schien, von allerhand profanen Dingen, die mir während der Reise begegnet waren, kam dann auch auf Würzburg, das Juliusspital und die beiden entlaufenen alten Weiber. Davon aber wollten meine Meister nichts wissen, sie unterbrachen mich heftig und riefen, über Würzburg solle ich nun und immerdar schweigen, der Ort sei ihnen unangenehm und rege ihnen widrige Erinnerungen auf.

V.

Himmel und Hölle zögern anfangs zu Weinsberg in Conflict zu gerathen.

In den nächsten Tagen lernte ich nun die Sinnesart der beiden Doctoren genauer kennen. Kernbeißer war ein gemüthlicher alter Knabe, der sich hin und wieder selbst über die Dämonen lustig machte, Einem fleißig vom Alten und Neuen einschenkte und dabei komische Schnurren erzählte, wie sich das Geisterpack mitunter so hundstoll betrage. Darüber konnte er lachen, daß ihm der Athem verging. Er gefiel mir sehr wohl — in der höheren Welt muß Alles vorräthig sein, auch ein Schwänklein und Späßlein.

Eschenmichel dagegen hielt sich mehr zurück und hatte etwas Lauerndes in seinem Wesen, er sah nicht gerade aus, sondern seitwärts, oder schielte von unten empor. Er war immer in Extase, ich habe ihn den Bissen nicht in das Salz tauchen sehen, ohne daß ihm die Augen verzückt im Kopfe umherrollten. Wäre er kein Prophet gewesen, man hätte ihn leicht für einen Schelm halten können, da er aber ein Prophet war, so konnte er, wie sich von selbst versteht, kein Schelm sein.

Bald theilte er mir den Plan mit, auf welchen er früher hingewiesen hatte, und dieser bestand in nichts Geringerem, als darin, einen Poltergeist zu bekehren. Das ist noch größer, rief ich, als ein Trygäosroß und eine blaue Schwärmerin versittlichen zu wollen!

Es hat jede Kenntniß und Beschäftigung ihre Stufen, versetzte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er. Für den Anfang war das bloße Geistersehen, und daß man erfuhr, wie es im Zwischenreiche zugeht, hinreichend. Nach diesem trat der Magische mit seinen gewaltigen Kräften in unser Werk ein, der hat nun schon Macht über den Spuk, beschwört ihn und bringt ihn zur Ruhe, aber dabei darf die Sache auch nicht stehen bleiben. Wir müssen, wie gesagt, eine der Creaturen, die um uns her schwärmen, wie die Mücken um's Licht, fromm machen; auf diese Weise setzen wir Fuß in Bügel, und können darauf in diesem dritten Stadio der Thaumaturgie weiter kommen.

Nämlich, rief ich, hingerissen von dem Gedanken, aus, wenn wir die Poltergeister in den Himmel gebracht haben, so machen wir uns sacht an die läßlichsten Verdammten, zu denen vom Zwischenreiche aus doch wohl auch eine Hinterthüre sich entdecken lassen wird, beginnen bei denen unsere Missionsgeschäfte, und so immer weiter und weiter hinunter, hinunter!

Wir werden es nicht erleben, sprach Eschenmichel mit verdrehten Augen, aber unseren Nachkommen ist es vorbehalten, selbst den Teufel zum Christen zu machen.

Kernbeißer lachte, daß er sich nicht zufrieden geben konnte und rief: 'S ist Schad', daß du dann nicht mehr auf Erden weilest, Bruder Eschenmichel, denn wenn der Teufel erst von Gottes Gnaden sein wird, so würdest du gewiß Leibarzt von des Teufels Gnade werden. — Er hatte überhaupt Mancherlei gegen diesen Fortschritt der Thaumaturgie einzuwenden, meinte, es möchte nicht gut sein, so tief die Hände in das Geisterreich zu stecken, man wisse nicht, was man aufwühle, Poltergeister seien Poltergeister — bis ihn Eschenmichel anfuhr und gewaltig bedräute.

So bist du immer, erwiederte Kernbeißer schmollend, wenn es nach dir ginge, würde Jedermann, der sich einen Einwurf gegen dich erlaubte, gehängt oder gerädert! — Du irrst dich gänzlich in mir, sprach Eschenmichel, ich bin die Sanftmuth selbst. — Ja, im Geist der Inquisition, flüsterte Kernbeißer.

Indessen fügte er sich, wie immer, wenn sein College den Kopf aufsetzte. Er war überhaupt so sanft, gutmüthig und inconsequent,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als der Andere den Eifer, die Härte und Folgerichtigkeit besaß, welche zum Seher- und Feuergeiste gehören.

Es wurde also nun von uns Dreien der Plan des Bekehrungsgeschäftes festgestellt. Die erste Sorge mußte sein, das Object herbeizuschaffen, nämlich den zu bekehrenden Geist. Leider war unter dem Vorrathe des Etablissements nichts Taugliches. Mit dem Gergesener, als einem eigentlichen dickhäutigen Teufel zu beginnen, erschien mißlich, die Sache konnte durch den ersten Versuch, wenn er nicht gelang, zu sehr blos gestellt werden. Die Anderen aber, die drei Geister, zwei Geistinnen und das Kind ließen sich auch schwerlich verwenden, denn erstens standen sie nur auf einem höflichen Besuchsfuße mit den Hellseherinnen, hatten sich bei ihnen nicht eigentlich einquartiert, und zweitens war nichts schlimm-Dämonenhaftes in ihnen; sie hatten nur Dinge von dem Belang der schwedischen Feldflasche oder der Butterbemme im Kopfe.

Wir dachten hin und her, wie wir Rath schaffen und eines handfesten, vom Höllenfeuer mindestens aus einiger Entfernung angesengten Bengels habhaft werden sollten.

Unendlich bedauerten Eschenmichel und ich, daß wir des magischen Schneiders und seiner Hülfe in solcher Noth entbehren mußten. Aber dieser große Mensch lag fast immer im Stalle auf Stroh, wegen des einzigen Fehlers, womit die Natur ihn belastet hatte. Was Kernbeißer angeht, so hatte er sein Vergnügen an ihm, tröstete uns auch, wenn wir klagten und sagte: Laßt's gut sein. Der Dürr gehört, wie der Tell, nicht in den Rath, er ist der Mann der That. Haben wir den Heiden von Dämon erst, so wird Keiner kräftig sein im Werke, gleich der nimmersatten Gurgel.

Ich dachte im Stillen: Diese schwäbischen Kindsköpfe sind gut zum Erfinden, aber dann die Sache gehörig einzurichten, ihr eine Regel, Ordnung und Form zu geben, dazu bedarf es eines norddeutschen Verstandes. Ist's genug, daß in und um Weinsberg die Geister wild wachsen wie Wegerich? Hätte man sie nicht in Cultur legen können? Das Terrain in Schläge vertheilen? Nach den Regeln von der Spargelzucht sie in Beeten ziehen, daß wenn man Einen braucht, man ihn stäche? — Gott segne mir doch meine heimathlichen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gefilde an der Elbe, Oder und Weser! Diese Süddeutschen werden nie klug werden.

Du mußt hier die Ehre Norddeutschlands retten und das Ding zum Ende führen, dachte ich. Klebte und pappte mir also aus den prevorstischen Blättern, der Seherin von Großglattbach und anderen Sachen dieses Schlages eine Art von Geisterfalle zusammen, in Form einer gewöhnlichen Mausefalle und ging damit an alle entlegene Orte der Gegend, auf Kirchhöfe, hinter alte Mauern, in verfallene Keller, ja selbst in heimliche Gemächer, stellte meine Falle auf und murmelte dazu folgenden Spruch in der inneren oder Ursprache: Rummel de bummel de fimmel de pippeldebusseldebusseldekimmeldelümmelde — schwips! was sich auf deutsch nicht genau wiedergeben läßt, aber in der Umschreibung ungefähr so viel bedeutet, wie: Ist's gefällig? Ich saß Stundenlang bei der Falle, es wollte sich aber nichts fangen.

Weil alle Bestrebungen der Vorsteher auf diesen einen Punkt gerichtet waren, so begann das Etablissement zu verfallen. Das Grunzen des Gergeseners wurde seltener, mehrere der Hellseherinnen schlichen sich im Stillen weg, da sie keine regelmäßige Behandlung mehr fanden, mit ihnen verloren sich die drei Geister, die zwei Geistinnen und die Hälfte vom Kinde, denn im Zwischenreiche kann auch ein halber Geist für sich bestehen. Das Geräusch, Poltern und Schlurfen verklang, und nur die dem Hause treugebliebene andere Hälfte des Kindesgeistes wimmerte noch ein wenig; es ließ sich aber der Tag vorhersehen, wo auch dieser Laut ersterben und das weinsberger Etablissement ohne allen Geist sein würde.

Während dieser Verlegenheit hörte ich eines Tages aus Kernbeißer's Munde sonderbare Worte. Ich saß, versteckt von einem Hollunderbaume, hinter einem Vorsprunge der Stadtmauer lauernd bei meiner Geisterfalle. Kernbeißer kam in den Garten, sah mich nicht, ging heftig auf und nieder und rief endlich: Ich sag's und hab' es stets gesagt, sie stürzt uns in's Verderben. Sie stellt die Ding' allzusehr auf die Spitz'. Hier wurde er meiner ansichtig, erschrack heftig und fragte mich, ob ich seine Worte verstanden habe. Als ich verneinte, schöpfte er Athem und erklärte sie für die Reminiscenz aus einem Schwanke.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VI.

Die engbrüstige Nätherin.

Wenn ich, die Geisterfalle in der Tasche, durch die Straße nach dem Thore zu wanderte, war mir vor einem kleinen Häuschen hinter Rebstöcken eine Frauensperson aufgefallen, welche regelmäßig, sofern das Wetter nur einigermaßen hell war, draußen neben der Thüre saß und im Freien nähte. Sie sah sehr blaß aus, und hielt sich zusammengekrümmt, auch wenn sie von ihrer Arbeit emporblickte. Ihre Augen strahlten von einer eigenen Bläue, und in ihrem ganzen Wesen bleichte etwas, was an die Blumen erinnerte, welche eigentlich für Sonnenschein bestimmt, zufällig im Schatten aufbrechen mußten. Ich hatte mich mit ihr in das Gespräch gelassen und von ihr erfahren, daß sie eine arme Nätherin sei, von Jugend auf an Krämpfen gelitten habe, und schon seit längerer Zeit von fortwährender Engbrüstigkeit geplagt werde, weshalb sie denn auch, so oft es nur angehe, ihr Tagwerk im Freien verrichte, weil die Stubenluft sie bedrücke.

In den Antworten dieser Person zitterte hin und wieder eine Aengstlichkeit, zu welcher kein äußerer Grund vorhanden war. Als ich einst in sie drang, mir zu sagen, warum sie so häufig ohne Veranlassung seufze und in gewöhnliche Worte einen schmerzlichen Ton lege, wollte sie anfangs mit der Sprache nicht heraus, entdeckte mir aber endlich, daß sie, seitdem in dem Kernbeißer'schen Hause das Wesen so mächtig geworden sei, gar keine Ruhe mehr habe. Durch alle die Dinge, welche sie von Freunden und Gevattern über die dortigen Ereignisse vernommen, sei sie in die größte Furcht gesetzt worden, daß sie, wie sie sich ausdrückte, auch einmal so werden könne, was sie nach ihrer Sinnesart für das schrecklichste Unglück halten müsse. Der Gedanke daran lasse ihr Tag und Nacht keinen Frieden, und sie bete unablässig, daß der Herr sie damit verschonen wolle. — Haben Sie denn irgend schon Anwandlungen in sich gespürt? fragte ich sie. — Ach nein, versetzte sie, es ist bei mir bis auf meine kränklichen Umstände Alles wohl in Ordnung, ich weiß, wohin der Hohlsaum gehört

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und wohin die Doppelnath. Aber es wird so viel von den Sachen gesprochen, und sie sollen hier überall in der Luft umherschweben, und wie leicht ist es da möglich, daß sich auch einmal Etwas auf eine arme Nätherin setzt, besonders wenn sie viel sich draußen aufhalten muß. Es kann Einen anfliegen, man weiß selbst nicht wie, besonders wenn man einen Vater gehabt hat, der nicht viel auf Gottes Wort hielt. Ich thue daher auch, wenn ich irgend Muße habe, in der Bibel lesen, um mich zu bewahren. Hätte ich nur Geld und an einem andern Orte Arbeit zu gewärtigen, da reist' ich nach Reutlingen zu meiner Baas' und zöge ganz weg aus der hiesigen Gegend.

Um die Zeit, da die Engbrüstige mir dieses Vertrauen schenkte, kam ich eines Tages zum magischen Schneider in seinen Stall. Er war gerade nüchtern und saß auf dem Stroh emporgerichtet. Meister, sagte ich zu ihm, wäre es Euch wirklich so gar unmöglich, einmal mehrere Tage hindurch in der leeren Verfassung zu bleiben? — Das heißt ohne Strich? fragte er. — Ihr trefft meine Meinung, versetzte ich. — Wenn es um das Himmelreich ginge, wollte ich versuchen, mich zu zwingen, vorausgesetzt, daß ich dann geraume Zeit lang gänzlich zufrieden gelassen würde, sagte er.

Ich stellte ihm die Noth vor, worin wir uns befänden, und daß er allein uns helfen könne.

Sein Ehrgeiz war erregt. Er stand auf, konnte sich so ziemlich auf den Füßen halten, reckte mit heftiger Gebärde die Faust aus und rief: Das müßt' ja mit dem Henker zugehen, wenn ich nicht so einen Cujon auftriebe! Ich will's Zechen verschwören, bis wir Einen haben und wissen, wo die Bekehrung anzugreifen steht. Für das Himmelreich kann ich Alles, nur beding' ich mir aus, so viel unterweilen zu kriegen, als nöthig thut, die Kräft' zusammenzuhalten und in die Säft' keine Stockung zu bringen. Gebt mir ein Nösel Alten, Herr von Münchhausen.

Ich lief in das Haus, sagte Kerrbeißer'n und Eschenmichel'n, daß uns ein Stern der Hoffnung zu leuchten beginne, man solle mich nun aber ganz allein mit dem Magischen schaffen lassen. Dann brachte ich Letzterem das begehrte Nösel, welches er auf einen Zug leerte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach diesem war er seiner Kräfte mächtig worden. Folge mir nun Keiner! rief er; vor der Hand werde ich Weinsberg absuchen, und sehen, ob sich hier noch ein unbekannter Dämon verkrochen hat. — Kernbeißer und Eschenmichel traten in den Stall. — Gebt mir Zechgeld mit, rief der magische Schneider. Kernbeißer gab ihm einen Gulden und sprach: O Dürr, du außerordentlicher Mensch, besauf dich aber nicht, und verabsäume darüber das große Werk, da es denn einmal nach meines Freundes Willen zu Stand kommen soll! Was denkt Ihr von mir? schrie der Magische ergrimmt. Ich schwör', um das Himmelreich an mich zu halten. Ihr seht mich entweder gar nicht, oder mit einem Dämon wiederkommen. Er wollte gehen. Eschenmichel schickte sich an, ihm einen Segen voll Salbung zu ertheilen. Laßt's Geschwätz weg! rief der magische Schneider. Hier braucht's Fäust', und keiner Redensarten.

Nach seiner Entfernung blieben wir Drei im Stalle zu innigem Gebete vereinigt für den glücklichen Erfolg dieser Sendung. Ich betete in der Ursprache, Eschenmichel mischte in sein Gebet einige Verwünschungen der Gegner, Kernbeißer sagte zum Schluß des seinigen: 'S ist 'ne verwünschte G'schicht', daß die ganze Hoffnung der höheren Welt gegenwärtig auf einem Schneider beruht! — Dein Humor, dein unheiliger Humor wird uns zu Grund richten, fuhr ihn Eschenmichel an. — Was uns zu Grund richten wird, lehrt die Folge, versetzte Kernbeißer. Ich sag's und bleib' dabei, man muß nichts übertreiben. Das Zwischenreich war in gehöriger Ordnung und Verwaltung, nun soll es über die Gebühr angestrengt werden; wir wollen sehen, was dabei herauskommt und wer zuletzt das Bad bezahlt.

Schweig! rief Eschenmichel. Ich schweig' schon, versetzte Kernbeißer.

VII.

Grobschmied oder Magister? — Eine Frage an Euch, Ihr himmlischen Mächte.

Drei Tage vergingen, ohne daß wir vom Magischen etwas Anderes hörten, als was uns Leute zubrachten, die hin und wieder von Ungefähr in das Etablissement kamen. Sie erzählten uns, daß er in alle Löcher und Spelunken krieche, nach kurzem Verweilen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aber daraus wieder hervorkomme und zuweilen murre: Es sitzt nichts d'rin.

Am vierten Tage war er aus Weinsberg verschwunden und zu Folge der Aussage eines Ehinger Spitzenkrämers, der durch die Stadt hausiren ging, nach dem Gebirg wandernd gesehen worden. Wir mußten nun dem Himmel das Weitere anheimstellen, und ich schlenderte häufig durch die Gassen des Städtleins, da ich bei erloschenem Geisterwesen sonst dort nichts zu beginnen wußte.

Auf einem dieser Gänge fiel es mir auf, daß die engbrüstige Nätherin nicht mehr vor ihrem Hause saß. Ist die Jungfer Schnotterbaum krank? fragte ich einen Nachbar. O nein, versetzte der Mann, aber sie muß Betrübniß haben, denn wir hören sie den ganzen Tag über in ihrer Stube seufzen und mit sich selbst reden. — Ei, sagte ich, da will ich zu ihr gehen und sie trösten. — 'S geht nicht, erwiederte der Nachbar, sie hält sich eingeschlossen und hat sogar das Schlüsselloch verstopft.

In diesem Augenblicke fuhr die Nätherin von innen an ihr Fenster, sah nach uns mit unheimlichen Augen und schoß dann wieder in die hinterste Ecke ihres Zimmers. — Der Person fehlt etwas, sagte ich, man muß doch suchen, ihr zu helfen. — Ich ging in's Haus. — Jungfer Schnotterbaum, thun Sie auf, sagte ich, nachdem ich vergebens an der Thüre geklinkt hatte. Nein, rief sie, er kommt sonst mit und setzt sich auf mich. — Wer denn? fragte ich. — Mein Vater, der Magister, versetzte sie. Jetzt kann er nicht hereindringen, denn Fenster und Thüren sind verschlossen, und im Schlüsselloche steckt ein Pfropfen. Aber sobald ich nur ein Weniges öffne, kreucht er ein. — Haben Sie ihn denn gesehen? fragte ich. — Nein, rief sie, aber der Dürr hat ihn gesehen. Der garstige Balg that, so oft er dieser Tage hier vorbeikam, nach mir ein gräulich Blicken, daß es mir durch die Seele fuhr, nnd gestern brüllt' er mich an: Dir steht's nah'! Wahr dich! — Das, und meine Angst zuvor — es ist gewiß, er geht um und wird sich auf mich setzen, und dann können die Geheimnisse an den Tag kommen, die mich Zeitlebens unglücklich machen werden! O du arme Anna Katharina Schnotterbaum, womit hast du das verschuldet?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da alle meine Versuche, Einlaß zu bekommen, umsonst waren, wandte ich mich zu dem Nachbar zurück, und bat ihn um Aufklärung über diese dunklen Reden. Er versetzte, er wisse nicht, was der Schneider mit der Nätherin vorgenommen habe, übrigens könne der magische Kerl, wie er ihn nannte, den Menschen anschauen, daß ihm Hören und Sehen vergehe. Es ist ein Unglück, fuhr dieser Mann fort, daß der Polterkram sich hier etablirt hat. Man ist gar nicht mehr sicher, daß man nicht auch einen Geist in der Familie besitzt, der bei Gelegenheit Sachen ausschwätzt, die nicht vor's Publicum gehören. Ist man einmal begraben, so muß die Sach' für hienieden vorbei sein, wenn aber darnach alte Geschichten herfürgeplappert werden, so giebt's nichts als Prozess' und Unruh' und Verfeindungen. Als zum Beispiel, ich bin Specereihändler, habe in meinem Geschäft den erlaubten kaufmännischen Vortheil genommen. Nun fahren mir aber da drüben Scrupel in den Sinn, weil man jenseits nichts zu thun hat, fange an, zu rumoren im Gewölb und im Laden, werfe die Kästen durch einander, stoße die Läden am Magazin auf, daß das Salz vom Einregnen feucht wird, errege meinen Erben Beschwer und Gewissenszweifel — was kommt dabei heraus? Ich wünschte wahrhaftig, daß die Regierung ein Einsehen thäte, und daß durch Höchste Entschließung das gesammte Zwischenreich Landes verwiesen würde.

Mir waren diese aus der einseitigen Thätigkeit des Cerebralsystems entspringenden Plaudereien sehr langweilig, ich drang daher in den Nachbar, mehr von der Schnotterbaum, ihrem Vater und ihren Geheimnissen mir zu sagen, auf welche sie auch schon bei früheren Gesprächen mit mir angespielt hatte. — Ihr Vater, sagte er, war ein Magister, der noch seine fuchsrothe Perrücke trug, sie ist, daß ich es Ihnen nur entdecke, ein Jungfernkind; der Alte hatte sich mit der Aufwärterin eingelassen, da er Präceptor im Stift war. Ein verwetterter, leichtfertiger Camerad, der seine Schraubereien über Alles hatte und selbst Gotteswort nicht verschonte, weßhalb ihn die Leute für einen Atheisten hielten und ihn mieden. Er wurde auch seiner Präceptorschaft entsetzt wegen des Aergernisses mit der Aufwärterin und wegen der gottlosen Reden. Nach dem strich er viel umher, hatte die Nas' hier und anderer Orten in jedem Kohl, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

suchte sich von seinen Schreibereien kümmerlich zu ernähren. An der Anna Katharina hat er aber doch rechtschaffen gehandelt, er nahm sie auf seine alten Tage zu sich, daß sie ihm wasche und koche. Da sie aber von Jugend auf sehr fromm gewesen, so mögen ihr die lästerlichen Reden, die der Alt' auch noch in seinen letzten Jahren nicht lassen konnte, eine große Trübsal erschaffen haben, und dazu kommt, daß er einige Zeit vor seinem Ende in eine große Unruhe verfallen ist, wie diese sich immer bei den bösen Christen zu begeben pflegt, wenn der Tod anfängt, die Sens' zu schleifen. Er ist ohne Nachtmahl verstorben. Das Alles hat sich die Anna Katharina, seine Tochter, zu Gemüth geführt, und meinte sie gleich nach seinem Abscheiden, er könne nicht selig geworden sein. Ueberdies hat er sie mit einem Geheimniß belastet, und das ist's, worauf die Schnotterbaum zielt. Was es ist, weiß Niemand aus ihr herauszuholen, sie sagt nur, es sei der Art, daß kein Mensch sich dessen versehe, und ganz Schwabenland erstaunen werde, wenn es an den Tag komme. Ihr Vater habe den einen Theil seiner Entdeckung auf einer seiner Streifereien, den andern aber hier zu Weinsberg im Kernbeißer'schen Etablissement gemacht. Das Geheimniß sei auch von ihm niedergeschrieben worden in einer versiegelten Schrift, die er sein Testament genannt, und die hinterlegt worden, wo? will sie oder kann sie nicht sagen. Gegen uns war sie überhaupt in der letzteren Zeit schweigsam geworden, vermuthlich, weil sie die vielen Fragen ängstigten.

Hier wurden unsere Unterredungen von einem dritten Manne unterbrochen, der vom Thore herkam und uns eifrig zurief: Wißt's was Neues? Wißt's was Neues? Ja, wann die Ehinger nicht wären, Ihr erführt Euer Lebtage hier nichts Neues. Der Dürr ist droben in der Teufelsschmied' und hämmert, als sollten heut' noch zwölf Paar Hufeisen fertig werden. Und dazwischen fährt er grimmig auf den Geist ein, den er auf dem Amboß hat. — Was ist das, und was bedeutet die Teufelsschmiede? fragte ich. — Eine alte verfallene Schmiedewerkstatt, versetzte der Nachbar, die schon seit hundert Jahren wüst lag, weil Niemand drin arbeiten mochte. Sie sagen, diese Werkstatt habe einem Grobschmied zugehört, der in Unthaten hingefahren sei. Der Letzte, welcher sich an die Gespräche nicht kehren

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wollte und das Gemäuer bezog, soll einen solchen Schrecken darin bekommen haben, daß er selbst sein Schmiedewerkzeug im Stich und darin ließ.

Nun, dem Himmel sei Dank, rief ich, jetzt wird der Magische wohl Rath geschafft haben! Wollt Ihr mich, meine Freunde, hinauf in die Teufelsschmiede begleiten? — Der Ehinger schützte Verhinderung in Spitzengeschäften vor, der Nachbar aber erklärte sich zum Mitgehen bereit. So machten wir uns auf die Wanderung. Unterweges schlossen sich, als sie hörten, wovon die Rede war, noch sechs bis sieben Straßenjungen uns an.

Wir stiegen bergauf, kamen, nachdem die Rebhügel in unserem Rücken lagen, in eine wilde, einsame Gegend, wo sich nach einem beschwerlichen Klimmen über Fels und Steingeröll ein Trupp ärmlicher Hütten zeigte, der ein Dorf hieß. Etwas abseitig wies mir mein Begleiter einen Kamp von Schwarztannen und sagte, darunter liege die Teufelsschmiede. Unter den Bäumen war es sehr finster, ein dunkler Tümpel stehenden Wassers, der in der Mitte des Platzes zwischen hochaufgewehten Haufen gelber Tannennadeln stockte, spiegelte Nichts zurück, hinter demselben sah ich die vier Brandmauern eines Gebäudes ragen, aus welchen der Hals des Schlotes wie ein Zeigefinger emporwies; denn das Dach war eingestürzt. In diesen Trümmern hörten wir heftige Schläge auf den Amboß. Wir traten hinein und sahen den Magischen in voller Arbeit. Er hatte den Rock abgeworfen, die Hemdärmel zurückgestreift und schlug mit einem rostigen Hammer unaufhörlich auf den Amboß. Sein Gesicht war von Ruß, der sich hier herum noch Stellenweise an den Wänden erhalten hatte, geschwärzt, aus dieser Finsterniß brannten seine rothen Augen, die weit aufgerissen, ihm wild im Kopfe rollten, die dürren Glieder flogen während des Hämmerns wie die Theile des Kinderspielzeuges, welches Hampelmann genannt wird. Unsere Begleiter, die Jungen, lachten, als sie ihn sahen, der Nachbar nannte den Anblick scheußlich, ich fand ihn erhaben.

Zwischen dem Hämmern rief er jezuweilen: Bist endlich mürb, du Mordgeist? — Anfangs sah er uns, in seine Arbeit vertieft, gar nicht, als er uns aber erblickte, ließ er den Hammer sinken und sagte:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nun hast'u genug, nun bist'u zahm! Wie sehr im Irrthum waret Ihr, Herr von Münchhausen, mir von meiner gewohnten Lebensweise abzurathen! In jener elendigen Nüchternheit konnten meine abgeschwächten Kräfte durchaus keinen Geist entdecken, sobald ich mich aber, wie gestern Abend geschah, einmal wieder tapfer anfüllte, war auch meine Begabung in ihrem vollen Flor wieder beisammen. Ich weiß nicht, wie ich in diese wüste Gegend, und zwischen diese Trümmer gerathen bin, außer, daß es mir wahrscheinlich ist, durch übernatürliche Führung hinein befördert zu sein. Heute in der Frühe nun, sobald ich die Augen aufschlug, stand er vor mir dort an der Esse, russig, das Schurzfell vorgebunden, wollte grob sein, fragte, was ich in seiner Schmiede thät', ich sollte mich 'naus scheeren —

Wer? fragten wir Alle.

Wer? Wer sonst, als der Grobschmied, der hier umgehen thut? — Aber ich nahm ihn wacker zusammen, sagt', ob er nicht wiss', daß ich der Dürr sei? schmiß ihn auf seinen eigenen Amboß, und arbeitet' ihm mit dem Hammer so lange auf die luftigen Knochen los, bis er klein beigab, zu winseln begann, mir seine verborgene Missethat bekannte und auch schon einige Lust, erlöset zu werden, spüren läßt. Nur sei hier der rechte Ort nicht, den Heilsweg zu betreten, es sei hier oben zu einsam, er müsse mehr unter Menschen, sagte er.

Wo ist er? fragten die Straßenjungen. Ich will ihn Euch zeigen, rief der Magische, packte den größten Jungen bei den Haaren, stieß ihn mit der Nase auf den Amboß und rief: Siehst ihn nun?

Ja, ja, schrie der Knabe, dem das Blut aus der Nase drang, ich sehe ihn. Die andern Jungen versicherten zitternd, sie sähen ihn ebenfalls, ich hatte ihn von Anfang an gesehen, sobald der Magische ihn nur genannt hatte, ob der Nachbar ihn gesehen, weiß ich nicht. — Mit der Nas' muß man diese ahitophelschen, antichristischen Zeiten auf die Geister stoßen, sonst sind sie blind bei sehenden Augen! rief der Magische.

Er horchte nach dem Amboß hin, rief dann: Willst wandern und dir Quartier suchen? Wohl, voran! Sa, sa, nur voran! Immer aorau! Darin muß man Euch freie Hand lassen. — Er schritt, die Glieder exstatisch reckend und schüttelnd, zur Trümmerschmiede hinaus,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit starren Blicken dem Grobschmied folgend, der durch die Lüfte voranflog. Es war so dunkel geworden, daß man keine Hand vor Augen sehen konnte, dennoch erblickte ich ihn ganz deutlich, als ich mit der Stirn gegen einen Baum fuhr, denn da sprühten die hellen Schmiedefunken mir vor dem Gesicht umher.

Es ging immer bergunter nach Weinsberg zu, die Jungen waren vorangesprungen, die Ersten der Gläubigen. Wegen der Finsterniß waren zum Glück nicht viele Leute mehr auf den Straßen, sonst hätte es gewiß einen Auflauf gegeben. Unweit des Hauses der Nätherin rief der magische Schneider überlaut: Aha! Schlupfst da hinein? sprang in das Haus, sprengte mit einem heftigen Fußtritte die Thüre und war schon in Zeichen und Wundern mitten inne, als ich etwas später die Stube betrat. Der Nachbar hatte sich voll Furcht und Zittern entfernt.

Die Schnotterbaum lag an der Erde, verdrehte ihren Körper, ächzte und stöhnte. Der Magische kniete über ihr, hielt ihr die Faust geballt vor den Mund und polterte: Hab' ich's Euch nicht angesagt? Ist er nicht eben in Euch hineingefahren? — Ach wohl, winselte die Nätherin, es mußte ja so kommen! Als Ihr die Thüre sprengtet, fuhr er mir wie ein kühler Wind in den offnen Mund. Thut mir die Gnade, und befreiet mich von ihm, er stößt mir fast das Herz ab.

Das werde ich wohl bleiben lassen, versetzte der Magische, es ist mir sauer genug geworden, den Hund für die beiden Herren zu erwischen, nun soll er sich erst in Euch zum Glauben bekehren.

Das thue ich mein Tage nicht, rief der Dämon aus der Schnotterbaum, ich bin ein gottloser Magister, und als ein solcher will ich leben und sterben!

Diese Antwort setzte mich in das größte Erstaunen. Meister, sagte ich zum Schneider, ist uns denn etwa der Grobschmied unterwegs abhänden gekommen? Diese Jungfer Schnotterbaum scheint anstatt seiner ihren verstorbenen Herrn Vater zur Einquartierung empfangen zu haben.

Nichts als Winkelzüg'! rief der Magische. Solche Höllenbrut wechselt in einem Augenblicke sechszigmal die Farb', um nur ein Schnippchen zu schlagen. Ein Grobschmied und kein Magister sitzet und wohnet in der Schnotterbaum, und zwar'n der Grobschmied oben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aus der Teufelsschmiede, der seinen Knecht mit dem Hammer erschlagen und dann in den grundlosen Tümpel gestürzt hat, allwo seine Knochen noch tief unter Schlamm und Moder liegen.

Weinend und schluchzend sagte die Nätherin: O Gott, muß ich einen so furchtbarlichen Geist in mir beherbergen? Ich glaubte zum wenigsten, mit meinem seligen Herrn Vater davon zu kommen. — Ja, Jungfer, sprach der Schneider und half Ihr vom Boden auf, dawider hilft nun nichts. Wem ein Dämon beschieden ist, der bekommt ihn. Uebrigens werdet Ihr wohl einsehen, daß fortan Eure Stelle nur in dem Etablissement der Herren Doctoren Kernbeißer und Eschenmichel sein kann.

Traurig und erschöpft antwortete die Schnotterbaum: Dem ist so. Die Schickungen müssen nun ihren Gang gehen. — Sie packte ein Bündelchen Wäsche zusammen und gab ihrem Hänfling Futter auf acht Tage. Dann legte sie ihre Nähsachen in saubergefaltene Packete, reichte diese einem Jungen und hieß ihm, sie den Leuten zurückzubringen, mit der Bestellung, sie könne nicht mehr arbeiten, denn sie habe einen Dämon im Leibe.

Während dieser kleinen Beschäftigungen kamen Kernbeißer und Eschenmichel, denen schon etwas angesagt worden war. Dürr, welcher, als die beiden Doctoren eintraten, mitten in der Stube stand, sagte groß und ruhig, wie Falstaff, als er den Percy bringt: Da habt Ihr den Dämon!

Wir führten die Schnotterbaum im Triumph nach dem Etablissement und gaben ihr ein kleines Familienfest aus dem Stegreif. Dürr ging oder taumelte vielmehr bald nach seinem Stalle, worin er ein für allemal seine Wohnung aufgeschlagen hatte, der außerordentliche Mensch. Kernbeißer ließ zur Ehre der Magie den Stall mit bunten Lampen erleuchten.

Sehr glücklich sanken wir Alle auf unser Lager. Wir glaubten über alle Berge zu sein. Eschenmichel stand nur in Zweifel, ob er den Dämon katholisch oder evangelisch machen solle. Die Schnotterbaum lag die Nacht durch in wüthenden Krämpfen, was uns weiter nichts anging, denn wir hatten es nicht mit ihr, sondern mit ihrem Miethsmanne.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die folgenden Tage und Wochen waren freilich stürmisch, und wir sahen, daß wir noch nicht einmal die Vorhügel des Berges, geschweige den Berg erstiegen hatten. Der magische Schneider blieb dabei, daß der Grobschmied aus der Teufelsschmiede in die Schnotterbaum gefahren sei, und kämpfte wie ein Held für diese Wahrheit, die er, so oft er nüchtern war, dem Dämon unter fürchterlichen Bedräuungen in das Antlitz sagte, oder vielmehr in den Mund der Besessenen hinein. Dagegen versicherte der Dämon, er sei kein Grobschmied, sondern ein Magister, habe keinen Knecht mit dem Hammer erschlagen, sondern nur über dies und das frei gedacht.

Es war wohl das erstemal, daß das Zwischenreich so mit sich selbst in Conflict gerieth. Denn Einer von Beiden konnte doch nur Recht haben, der Seher Dürr, oder der Dämon. Die Schnotterbaum verhielt sich dabei leidend. Sie pflegte zu sagen: Ich bin dermaßen herunter, daß mir's gleich ist, wen ich in mir trage, den Grobschmied oder den Magister, meinen Vater. Ist's der Letztere, dann haben sich die Herren eine Ruthe gebunden, als sie mich in's Haus nahmen, denn der Magister wird eine Bosheit auslaufen lassen, von welcher ihnen nichts träumet.

VIII.

Der Geist eines Grobschmieds mit den Erinnerungen eines Magisters.

Endlich nach unablässiger Bedräuung, vielem und oftmaligem Anschreien, Beschwören in dem Idiome der inneren oder Ursprache, schrecklichem Gebärden und Einwirken durch Augenrollen, brachte es der magische Schneider dahin, daß der Dämon in sich schlug und anfing der Wahrheit, wenn auch noch nicht Gott, die Ehre zu geben.

Eschenmichel hatte dazu durch fleißige Vorhaltungen in seiner logisch-scharfen Manier wacker mitgeholfen. So zum Beispiel sagte er eines Tages zum Dämon: Wenn wir sehen, daß du ein Grobschmied bist, so kannst du doch kein Magister sein, begreifst du das nicht, Verworfener? — Dämon wurde dazumal ganz still und schämte sich vermuthlich seiner Dummheit.

Am vierzehnten September Abends sieben Uhr erfolgte die erste

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

offene Beichte. Das Leibliche der Jungfer Schnotterbaum lag damals, von den unaufhörlichen Krämpfen und Anspannungen bestürmt, fast im Zustande der Auflösung. Der Dämon aber sprach aus ihr, zwar mit schwacher jedoch mit vernehmlicher Stimme, ja, er wolle es nur gestehen, er sei der Grobschmied Bumpfinger aus der Teufelsschmiede und nicht der Magister Schnotterbaum, von Hall bürtig. Gestand hierauf auch Alles ein, was wir bereits von ihm wußten.

Die folgenden Tage wurden nun verwendet, den Dämon in seiner wahren Gestalt recht fest werden zu lassen. Denn, sagte Dürr, schlägt er wieder in den Magister zurück, so geht die Arbeit von vorn an. Er mußte deßhalb wohl zwanzigmal seine Grobschmiedsgeschichte vom ermordeten Knecht wiederholen, dergestalt, daß die Schnotterbaum von diesen Anstrengungen ungeduldig wurde und einstmals ausrief: Liebe Herrn, laßt es nun gut sein, er hat es ja schon so oft dargelegt, und im Uebrigen wird er doch nicht mehr sagen, als ihm mein Vater eingiebt.

Diese Rede klang dunkel, wir sollten aber bald die Aufklärung empfangen. Denn nächster Tage wurde auf Eschenmichel's Antreiben ein scharfes Verhör mit dem Dämon erhoben, dessen Zweck dahin ging, allerhand nähere Auskünfte über höllische Dinge und über Eigenthümlichkeiten des Zwischenreichs zu erlangen. Ich will die Hauptfragen und die darauf gegebenen Antworten hieher verzeichnen.

Eschenmichel.

Wie bist du in das Zwischenreich gelangt?

Dämon.

Wie man vom Fleck kommt. Guckt' erst ein wenig in die Höll', konnten mich aber da nicht brauchen, weil ich nicht an sie glaubt', die Höll' überhaupt dummes Zeug ist.

Eschenmichel.

Dummes Zeug?

Dämon.

Ja, dummes Zeug.

Magischer Schneider.

Wie sieht die Höll' aus?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dämon.

Sie sieht gar nicht aus.

Magischer Schneider.

Gar nicht aus?

Dämon.

Nein, gar nicht aus.

Hier machte das Verhör eine Pause. Wir sahen einander voll Erstaunen an. Kernbeißer rief: All mein Lebtage macht Ihr diesen Dämon nicht zu einem regelmäßigen und aufrichtigen Grobschmied Kein Grobschmied wird sagen, die Hölle sei dummes Zeug und sehe gar nicht aus. Für solche Zweifel hanthiert er selbst zu viel im Feuer. — Nur still, sagte Eschenmichel, man muß nicht verzagen. — Das Verhör nahm folgendermaßen seinen Fortgang.

Magischer Schneider.

Hast'u was vom Teufel erfahren?

Dämon.

O ja, die ganze Wahrheit.

Eschenmichel.

Wie sieht der Teufel aus?

Dämon.

Er hat auch kein Ansehen nit.

Kernbeißer.

Wie denn so?

Dämon.

Er ist auch nix. Er ist auch dummes Zeug.

Magischer Schneider.

(mit fürchterlicher Gebärde.)

Bist'u denn kein Grobschmied nit?

Dämon (zitternd).

Ach wohl bin ich der, aber von Höll' und Teufel denk' ich just wie der Magister Schnotterbaum.

'S ist klar! 'S ist klar! rief Kernbeißer, der Grobschmied kann sich von den Erinnerungen, Gedanken und Zweifeln des Magisters noch nicht losreißen! — Dürr fluchte und wetterte, daß man die Nücken des Zwischenreiches nie auslerne. — Das ist ja eben das Erhabene

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Göttliche, sprach Eschenmichel mit Salbung, daß in diesem Gebiete sich immer tiefere Tiefen austiefen, und unter dem Abgrunde der Abgrund gründet. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind zu gleicher Zeit zwei Geister in die Schnotterbaum gefahren, der Grobschmied und der Magister; diese haben sich nun in ihr unauflöslich mit einander verwickelt und verschlungen und verknotiget, so daß man nicht mehr weiß, wo der Schmied anfängt und der Magister aufhört. Demnach tritt denn der großen und merkwürdigen Erfahrung, die wir an dem halben Kindesgeiste haben, diejenige nicht kleinere und unmerkwürdigere Thatsache symmetrisch entgegen, welche wir hier erleben, nämlich, daß im Zwischenreiche auch eine völlige Confusion der Geister möglich ist.

Nach dieser tiefsinnigen Bemerkung bat ich um die Erlaubniß, allein mit der Schnotterbaum reden zu dürfen, welche mir auch gegeben wurde, da Niemand Lust bezeigte, das Verhör jetzt fortzusetzen, und der Dämon daher, seines Zwanges entledigt, aus dem Halse wieder in die Magengegend hinabsank, wie unsere Kranke sagte. Als die Anderen das Zimmer verlassen hatten, befragte ich sie, ob sie mir nicht den wunderbaren Vorgang erklären könne. Ach, versetzte sie weinend, ich lebe in großer Qual. Ich werde von Tag zu Tag schwächer, und sehne mich inbrünstig nach meiner Nähstub', und nach meinem sonnigen Platz unter den Rebstöcken, da meine ich, würde mir gleich wieder wohl werden bei Hohlsaum und Doppelnaht. Nun weiß ich freilich wohl, denn die Herren und der Dürr sagen es mir ja täglich, daß dieses schwache und sündliche Gedanken sind. Wer einmal ein Gefäß der Wunder ist, muß aushalten, und so will ich denn auch, ich armer, elender Mensch.

Ich denk' den ganzen Tag über an die Gottlosigkeiten (der Himmel verzeihe mir, daß ich so sprechen muß!) meines seligen Herrn Vaters, und da ich ein sehr gutes Gedächtniß von jeher gehabt, und daher nichts vergessen habe, was mir von demselben zu Ohren gekommen ist an lästerlich-leichtfertigen Sachen über Bibel und Christenthum, so drängt sich das Alles nun jetzt zu Hauf in mir empor, und die Sachen werden laut in mir, die ich so sehr verabscheue. Und da der Grobschmied, den ich bei mir führen soll, von nichts weiter in mir

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hört, als von diesen Magistersünden, so mag es wohl daher kommen, daß in den schrecklichen Abendstunden, wo der Dürr und die beiden Herren ihr schweres Werk mit mir beginnen, wo ich zwischen Beten, Singen, Ausfragen, Faustdrohen, Anschnarchen und Anbrüllen nicht weiß, wo mir der Kopf steht, wo es mir grün und gelb vor den Augen wird, meine Sinne sich verwirren und ich wie im hitzigen Fieber rede —

Wie? Jungfer Schnotterbaum?

Ach, ich bitte Sie, mir das unbedachte Wort nicht übel zu nehmen und es ja nicht den andern Herrn zu verrathen. Nein, ich wollte vielmehr sagen, wo während ich im hitzigen Fieber liege, das Ding in mir zu reden anfängt, daß dann, sage ich, der Grobschmied auch nur Magistersachen zu sagen weiß, und der Affe des Magisters ist. Eine andere Erklärung kann ich Ihnen nicht geben. —

Was war damit erklärt? Die Auslegung erschien doch gar zu dürftig. Und so blieb dieses große Räthsel der Geisterwelt ungelöst.

Wurde sogar mit jedem Tage dunkler. Befragten wir nämlich den Grobschmiedsdämon, ob er sich der Vorfälle aus seinem Erdenleben wohl noch erinnere, so antwortete er: O ja, er wisse die Stunde noch ganz genau, da er im Stift zum erstenmale lateinische Stunde gegeben. Erkundigte man sich, was ihm in gegenwärtiger Zurückgezogenheit am leidesten thue? versetzte er, daß er seinen Juvenal nicht bei sich habe.

IX.

Thatsache: Die Erlösung eines Dämons hängt von tausend Zufälligkeiten ab.

Obiger Satz ist aus Eschenmichel's Diario abgeschrieben, der gleich mir seit dem ersten Tage dieser magischen Behandlung genau Buch führte. Wir hatten uns in die Schriftverfassung getheilt. Ich brachte die historischen Thatumstände zu Papier, und er zog aus denselben die übernatürlichen Folgerungen. Nun merket das neue Wunder! Ohne daß wir vor dem Schreiben uns besprachen, paßte jederzeit seine Folgerung auf mein Factisches wie ein Handschuh auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den andern. Daraus ist zu schließen, daß Diejenigen, welche von der höheren Welt berichten, unter dem Flügelschlage der Inspiration schreiben, erhaben über alle Kritik.

Eschenmichel sagte am dreißigsten October: Laßt uns, da mit diesem halbschlächtigen Geiste sonst nichts zu beginnen ist, jetzunder an seine Bekehrung gehen. Kernbeißer entgegnete: Wolltest du, Bruder, mich nicht lieber die Schnotterbaum curiren lassen? die Person verfällt sichtlich. — Nein, rief Eschenmichel, auf den Dämon kommt es an, nicht auf die Schnotterbaum!

Am folgenden Tage, den ersten November spuckte der magische Schneider in seine Hände, wie er zu thun pflegte, wenn er Schwieriges vorhatte, und nachdem er durch kräftige Formeln den Dämon von der Magengegend in den Hals hinaufgebracht, redete er ihm in's Gewissen, sagte ihm, er solle sich schämen, ob ihm nicht das lausige, lumpichte Zwischenreich zum Verdruß sei? schilderte ihm die himmlischen Freuden, malte diese mit Pastoralklugheit etwas doppelfarbig, so daß sie den Grobschmied wie den Magister anziehen konnten, sagte unter Anderem, da droben bleibe das Eisen immer warm, was geschmiedet werden solle, und für jede lateinische Stunde gebe es drei Kreuzer mehr, als auf Erden, sprach endlich geradezu davon, daß hier nicht gefackelt werden dürfe, sondern der Dämon sich erlösen lassen müsse.

Auf diese Bußpredigt war Dämon anfangs sehr grob. Sagte, wir sollten uns Alle packen, wir besäßen nicht so viel Verstand im ganzen Leibe, wie er im kleinen Finger. Was uns sein Heil angehe? Er sei mit dem Quartier in der Schnotterbaum zufrieden. Glaubt Ihr auch in den Himmel zu kommen? fragte er. — Ja, riefen wir einhellig. — Nun, dann ist das schon ein hinreichender Grund für mich, haußen zu bleiben, versetzte er. Denn solche Tröpfe, wie Ihr seid, würden mir die ewige Seligkeit verleiden. Bekümmert Euch um Eure Siebensachen, laßt mich ungeschoren, ich will platterdings nicht erlöst sein.

Er fügte noch allerhand Spöttereien hinzu, die ich nicht nachschreiben mag. Aber sie waren wirklich cerebraliter genommen, das Gescheidteste, was hier seit Monaten sich laut gemacht hatte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eschenmichel, Kernbeißer und ich konnten dagegen nichts aufbringen, hüllten uns folglich schweigend in unser höheres Bewußtsein. Aber der Schneider war der Mann nicht, sich von einem tückischen Geiste einschüchtern zu lassen. Zeigte sich der Dämon grob, so wurde der Schneider gröber, auf ein Schimpfwort hatte dieser zehn stärkere, und mit Gründen, die der Dämon hinterlistigerweise brauchen wollte, ließ er sich gar nicht ein; er sagte nur, wenn solche Sophismen sich in die Unterredung einschleichen wollten, mit donnerndem Ton: Halt's Maul.

Nachdem Schneider und Dämon einander wohl eine Stunde lang wie die Rohrsperlinge ausgeschimpft hatten, wurde der Dämon wirklich kleinlaut und brummte: Der Vernünftigste giebt nach. Mit solchem verwetterten Bügeleisen ist ja gar nicht auszukommen. Gut, ich will mich erlösen lassen, aber wie soll ich's anfangen? Ich hab' ja keine Händ' und Füß', etwas Gutes zu schaffen. — Du dummer Dämon! rief der Magische, was braucht's da Händ' und Füß'? Du wirst erlöst, damit gut. — Nur nicht immer so ungeschliffen! erwiederte der Dämon. Ihr könnt doch mit Geistern manierlich umgehen, besonders wenn man in einer Frauensperson sitzt.

Siehst'u deinen guten Engel neben dir stehen? fuhr ihn der Schneider an, da ein Lichtstrahl durch das dunkle Zimmer schoß. Nachher hörten wir, der Knecht sei zur nämlichen Zeit unten mit der Stalllaterne über den Hof gegangen. Wie wunderbar, daß der himmlische Bote gerade diesen natürlichen Vorfall wählte, seine Erscheinung eindringlicher zu machen! Ich seh' Alles, was Ihr seht; Ihr habt mich schon fast eben so verstutzt und verdutzt gemacht, wie die Schnotterbaum, antwortete der Dämon auf die Frage des Schneiders.

Letzterer fragte den Dämon, wie der Engel aussehe? und erhielt zum Bescheide: So, wie ein Engel sich trägt; ein Habit, weiß, von Nessel, blaue Flügel mit Gold verbrämt. — Dämon gab diese und mehrere dergleichen Nachrichten mit murrender, unwilliger Stimme; offenbar belästigte ihn der himmlische Geschäftsträger. Im Verlaufe der desfalls gepflogenen Unterredungen sagte er einmal: 'S ist doch grausam, daß ich nun noch gar einen Engel auf den Pelz krieg', da ich nimmer an Engel geglaubt habe! — Hier aber brachte ihm Kern-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beißer, der sich sonst in der ganzen Sache als handelnde Person zweiten Ranges darstellte, einen Kernschuß bei. Er warf ihm nämlich rasch ein, daß Dämon seiner Denkungsart zu Folge ja auch nicht an ein Leben nach dem Tode geglaubt haben könne, und nun stecke er doch selbst mit Haut und Haar mitten drin. — Dieser Grund traf den Dämon, machte ihn zahm, und von jetzt an ließ er den Engel über sich ergehen.

Letzterer wurde nun beauftragt, sich gehörigen Orts zu erkundigen, wann die Erlösung des Grobschmied-Magisters zu gewärtigen stehe? Er versprach, gleich dieserhalb abzureisen, und, da die Wege noch so ziemlich seien, nach dreien Tagen Abends sieben Uhr wieder einzutreffen mit hoffentlich günstiger Resolution.

Die drei Tage gingen in stiller Erwartung hin. Der Engel bildete, das begriff Jeder, eine neue Katastrophe in diesem Wunderdrama. Eschenmichel schlug Alles nach, was er in der Kabbala, bei den Gnostikern und bei Emanuel von Swedenborg über Engel finden konnte, Kernbeißer sah mit thränenden Blicken in die Wolken und dichtete schöne Lieder, in deren Einem er den seelenvollen Ausdruck eines Kalbsauges pries. Die Schnotterbaum, welche kaum noch vom Lager aufzustehen vermochte, zupfte still an der Bettdecke, schaute seltsam vor sich hin, und ich hörte sie zuweilen wie unwillkürlich sagen: Was der Dämon verschwieg, der Engel bringt's an Tag.

Wer am dritten Tage Abends sieben Uhr ausblieb, war der Engel. Dämon kam, wie gewöhnlich, folgsam aus der Magengegend heraufgestiegen, wußte, auf Befragen, nicht das Mindeste über den Ausgebliebenen zu vermelden, hielt sich etwas kurz und fast spöttisch in seinen Antworten und äußerte, da sehe man, daß auf solche Leute kein Verlaß sei. — Der Magische ergoß hierauf einen Regen von Fluch-, Beschwörungs- und Schimpfworten über den Nichterscheinenden, in der Meinung, ihn dadurch herbeizuzwingen. Es war aber Alles vergebens. Bis Mitternacht wurde jegliche thaumaturgische Kunst fruchtlos angewendet; der nichtsnutzige Dämon lachte und schrie unaufhörlich: Ich bleib' unerlöst! Ich bleib' unerlöst! Juchheirassasa! Juchheirassasa! — Endlich wurde die Schnotterbaum von diesen Dingen schwach und drohte, für todt liegen zu bleiben. Da fing

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kernbeißer des Magischen aufgehobenen Arm, welcher schon wieder eine Himmelszwangsgebärde ausführen wollte und rief: Du bist zu heftig, du außerordentlicher Mensch; deine Gaben und Kräfte sind für die verworfenen Geister eingerichtet, aber diese süßen, seligen, rosigen Flügelknaben wollen mit Zartheit behandelt sein. Deshalb ist mein Vorschlag: Du behältst den Dämon, und überlässest mir und meinem Bruder Eschenmichel, der mich mit seinen Kenntnissen unterstützen wird, den Engel.

Diese Geschäftseintheilung fand den Beifall des Magischen und wurde auch sogleich ausgeführt. Kernbeißer setzte sich vor die Besessene hin und sang mit sanfter Stimme:

Du lichtes, leichtes Wesen,
Wo säuseln deine Schwingen?
Wir dürsten, zu genesen
An deines Fluges Ringen.

Bist du denn nicht ein Träumen
Aus unsern ersten Tagen?
Wie lange willst du säumen,
Von ihnen uns zu sagen?

Von unsern Kinderreden,
Und kindlichem Gelüste?
Du führtest uns durch Eden,
Führ' uns auch durch die Wüste!

Darin nur eine Quelle
Den Schmachtenden erquicket:
Die fromme, heil'ge Welle,
Die unter Wimpern blicket!

Die Kranke schluchzte, und der Engel war sogleich da. Er entschuldigte sein spätes Erscheinen und sagte, sein allzugroßer Eifer trage die Schuld. Er sei nämlich, wie eine in unaufhaltsamem Fluge begriffene Kugel über das Ziel, den himmlischen Raum, hinausgeschossen immer weiter und weiter in das sogenannte große Nichts, habe freilich, sobald er des Irrthums inne geworden sei, Kehrt gemacht, indessen doch durch seinen übermäßigen Schuß Zeit und Weg verloren. Was die Erlösung betreffe, so werde diese am dreizehnten December Schlag acht Uhr erfolgen. — Engel empfahl sich darauf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dämon lachte und sagte: Wenn ich am dreizehnten December erlöset werde, so will ich Hans heißen. Ich habe noch etwas auf dem Herzen und ehe das nicht herunter ist, kein Gedanke an Erlösung.

Was hast du auf dem Herzen? fragte Kernbeißer. Herr, fraget nicht danach, antwortete der Dämon, es ist ein verfängliches Ding, Keinem nütz, Zweien zu großem Schaden! Eschenmichel wurde verlegen und bat Kernbeißer'n von weiterem Eindringen abzustehen, man müsse auch gegen Dämonen discret sein. Nein, sagte Kernbeißer, wenn er etwas auf dem Herzen hat, da wird nicht eher Ruhe, als bis es herunter ist.

Ach, der Dämon hatte wohl recht gehabt! Am dreizehnten December Abends acht Uhr keine Erlösung! Er kam bis auf die Lippen, da fiel ihm auf einmal wieder ein blasphemischer Gedanke ein, und alsbald rutschte er auch wieder hinunter, so daß ein Jeder von uns das Geräusch hörte. Es war, wie wenn ein Sack auf den Fußboden fiel. Der magische Schneider rief: Sein guter Engel muß es aber doch wissen, muß auch den blasphemischen Gedanken vorhersehen, wie darf er denn die Leut' so anführen? Der Engel, durch Kernbeißer's sanften Gesang berufen, kam, bat um Vergebung, er müsse sich im Datum geirrt haben, es sei droben gar zu viel zu thun, und setzte nun den Termin der Erlösung auf den fünften Januar, dann, als auch dieser fruchtlos verstrich, auf den dritten Februar, und so, bei immer wiederkehrenden Fehlschlagungen der Erlösung nach einander auf sechs verschiedene Tage in den Monaten März, April, Mai.

Der Dämon blieb fest in der Schnotterbaum sitzen, die nun schon Anfälle von Bewußtlosigkeiten hatte. Ja, was ist das? sagte Eschenmichel, wir müssen denn doch den Engel darüber ernsthaft zur Rede stellen. — Wie kannst'u uns so oft täuschen? fragte Kernbeißer sanft und freundlich den Engel. — Dieser erwiederte mit holder süßer Stimme aus der Schnotterbaum auf Englisch, d. h. in der Engelssprache, nichts weiter als: Pöpöbelö.

Es war das erstemal, daß er sich dieses Idioms bediente; vorher hatte er immer deutsch mit uns gesprochen. Kernbeißer und Eschenmichel mühten sich vergebens um den Sinn jenes Wortes ab. Da überkam mich plötzlich die Inspiration und ich verdeutschte ihnen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Pöpöbelö“ folgendermaßen: Meine Herren, ich kann fürwahr nicht dafür, daß so viel Irrthum in dieser Geschichte vorgeht. Die Erlösung eines Dämons hängt von tausend Zufälligkeiten ab, die sich nicht berechnen lassen. Seit Sie das Zwischenreich so sehr in Erregung gebracht haben, und aller Orten und Enden die höhere Welt in die niedere hereinragt, kann man sich auf nichts mehr verlassen, und alle Naturgesetze sind durchlöchert. Die ganze Atmosphäre ist voll von Wirkungen in die Ferne und Blicken in die Weite, Luft und Licht wissen nicht mehr, wo aus oder wo ein? die Schwere hat sich auf den Fuß der Leichtigkeit gesetzt und die Materie ist unter die Husaren gegangen. Centripetal- und Centrifugalkraft spielen mit einander Kämmerchen vermiethen, die Farben klingen und die Töne leuchten, der Nervengeist aber fließt wie eine große Brühe überall umher. In einer so durcheinander geworfenen Natur hält kein Element mehr Stich. Der Dämon besitzt also gar kein sicheres Transportmittel mehr zu seiner Beförderung, dazu rappelt es, rutscht es, quietscht es ihm beständig vor seinen Augen von andern Poltergeistern, so geräth er denn in Aerger, wird in seinem Aerger wieder gottlos, und die Vorsehung selbst kann an ihm ihr Exempel nicht lösen.

Nach dieser meiner Rede in gutem Deutsch blieben die beiden Thaumaturgen lange stumm, ernsten Betrachtungen hingegeben. Engel hatte sich gleich nach dem „Pöpöbelö“ entfernt. Endlich sagte Eschenmichel: So könnt' es also dahin kommen, daß die Magie sich selbst aufhöbe. Thun wir nicht besser, innezuhalten und die Sache bei dem Bisherigen bewenden zu lassen?

Nein, vorwärts! rief der Schneider. Vorwärts! wiederholte Kernbeißer, der mit Eschenmichel die Rolle getauscht zu haben schien und seit dem Eingreifen des Engels eben so kühn und leidenschaftlich sich bezeigte, als er früher bedenklich gewesen war.

Vorwärts! sprach zu unserer Aller Erstaunen auch der Dämon aus der Schnotterbaum mit dumpfer Stimme. Ich werd' der Sach ein End' machen und mich selbst erlösen. Nächstkünftigen Mittwoch soll's geschehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

X.

Thatsache: In Gegenwart der Polizei erscheint weder Dämon noch Engel.

Ein Zwischenfall, der sich an einem der folgenden Tage ereignete, wandte auf einen Augenblick unsre gespannten Erwartungen von dem nächstkünftigen Mittwoch ab. Mit dem wachsenden Flor der Schnotterbaum'schen Wunder hatte sich nämlich das Etablissement nach und nach wieder zu bevölkern angefangen. Zuerst war der Gergesener auf's Neue grunzend geworden, dann kehrten mit den Hellseherinnen die drei Geister und Geistinnen zurück, nur die zweite Hälfte des Kindesgeistes mußte sich verirrt haben, denn sie blieb aus. Unser Lager war demnach wieder vollständig assortirt und wir thaten uns nicht wenig auf unsern Reichthum zu Gute.

Aber nicht blos bei uns herrschten die besten dämonischen Umstände, auch über das ganze Städtchen hatte sich der Segen ergossen. Es gab in ganz Weinsberg fast kein Haus mehr, worin es nicht spukte; ein Poltergeist begann, so zu sagen, zur Einrichtung einer ordentlichen Wirthschaft zu gehören. Darüber kamen nun freilich manche Geschäfte in Stockung, denn zur Dämmerungsstunde wollte Niemand mehr gern allein wohin gehen, weil trotz des Gewöhnlichen, welches die Sache erhielt, die Furcht noch immer den Sinn der Menschen befing. Außerordentliche Dinge erzählte man sich; so sollte zum Beispiel in der Teufelsschmiede den glaubwürdigsten Nachrichten zu Folge der Hammer, womit der Schneider den Dämon zuerst auf dem Amboß bearbeitet hatte, noch immer im Hämmern begriffen sein ohne Arm, der ihn regierte, recht wie der Hegel'sche Gott in der Geschichte.

Wie nun das Heilige stets, bevor es selbst zu weltlicher Macht gelangt, dem Arme der weltlichen Obrigkeit verfällt, so geschah es auch hier. Behörden nannten in ihrer rohen Weise das Hereinragen der höheren Welt in die Gassen von Weinsberg einen lästerlichen Unfug, und ihre Hand begann drückend über dem Wirken und Weben der zarten Sphäre zu lasten. Bei zehn Gulden Strafe wurde verboten, einen Geist zu sehen, geringere Leute, die sich dessen unter-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fingen, sollten mit bürgerlichem Arrest gebüßt werden. Hart lag der Druck über Ginnistan; der Hammer hämmerte nur noch bei Nacht, wo Niemand ihn hörte.

Auch dem Etablissement war ein Besuch der Polizei angekündigt worden und nicht lange dauerte es, so erschien der Beamte. Der Schneider hatte uns Allen aber Muth eingesprochen, wir erwarteten daher gefaßt jenen Boten der Gewalt. Auch war dessen Persönlichkeit ganz geeignet unsere Zuversicht zu steigern. Wir sahen in ihm einen noch nicht bejahrten Mann von gefälligem Aeußeren erscheinen, der sein Kommen so zu sagen entschuldigte und um Verzeihung bat, daß er den Befehl der Oberen ausführen müsse. Glauben Sie mir, meine Herren, daß ich den Kreis Ihrer verehrungswürdigen Bestrebungen aus eigenem Antriebe nie stören würde, sagte der höfliche Beamte. Die Polizei darf keine Feindin der Wunder sein, sie muß selbst jezuweilen Wunder thun, muß Dinge sehen, die Niemand sonst sieht, zum Beispiel Verschwörungen gegen Thron und Altar und was dergleichen mehr ist. Also nur ein weniges Uebernatürliches, meine Herren, während ich anwesend bin, und ich will zufrieden sein und weit mehr glauben.

Die Schnotterbaum lag entkräftet auf dem Bette, warf dem Beamten aus ihren matten Augen einen sonderbar lächelnden Blick zu und sagte: Ich kenne Sie recht wohl. — Und ich Sie auch, Jungfer Schnotterbaum, versetzte der Beamte. Ich habe mich hin und wieder mit Ihrem seligen Herrn Vater sehr angenehm unterhalten, obgleich seine Grundsätze nicht in allewege die meinigen sein durften. Wenn ich nicht irre, so beruht auch noch in unserm Archive —

Hier unterbrach ihn der Magische, welcher die Zeit kaum erwarten konnte, eine Probe seiner Gaben abzulegen, rief: Jetzt wollen wir einmal dem Herrn den Glauben in die Hand geben! That das, was ich von ihm schon mehreremale berichtet habe, sich mit Kraft zu salben, und begann das thaumaturgische Werk. Aber die Schnotterbaum blieb ruhig liegen, sagte mit ihrer natürlichen, nicht mit der dämonischen Stimme hin und wieder: Was für Seitenstiche, die ich verspür', sie sind mein Letztes; weiter aber nichts. Der Dämon kam nicht. Der Schneider, auf dem der Beamte sein Auge still und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

höflich ruhen ließ, griff sich noch stärker an, warf die gräßlichsten Blicke, deren er mächtig werden konnte, umher, und gebärdete sich wie ein schaumbedeckter Schamane. Aber die Schnotterbaum blieb ruhig und kein Dämon erschien. Plötzlich schnappte der Magische in einer ungeheuren Formel, die er unvollendet ließ, kurz ab, rief den Beamten zornig anblickend: Wenn ich immer beguckt werde, dann weichen die beiden Geister der Stärk', welche mir helfen! und rannte aus der Stube.

Der Beamte sprach jetzt noch höflicher als zuvor: O meine Herren, ich sehe wohl, daß Sie mich für meine Zudringlichkeit bestrafen wollen. Dürfte ich nichtsdestoweniger Sie, Herr Doctor Eschenmichel, wohl ersuchen, mir gefälligst den Dämon vorzustellen, der hier so oft seine Aufwartung gemacht hat? — Eschenmichel zog die Achseln in die Höhe, ging gleichwohl zur Schnotterbaum und sprach mit dem Dämon auf Kabbalistisch und Swedenborgisch. Aber die Schnotterbaum blieb ruhig liegen und der Dämon kam nicht. Eschenmichel folgte darauf dem Schneider, indem er sagte, daß Geschäfte ihn abriefen. Ich bin untröstlich, sagte der Beamte, daß ich diese Störungen in Ihren Geschäftsbetrieb bringe. Wäre es nicht zu vermessen, so würde ich mich gleichwohl ermüssigt sehen, auch Sie, Herr Doctor Kernbeißer, zu bitten —

Doch nicht, daß ich den Dämon herbeischaffe? rief Kernbeißer, der durch alle Verlegenheit hindurch ein Lächeln hatte blicken lassen. Sein Humor verließ ihn auch in dieser drangvollen Lage nicht. Er fuhr fort: Der muß nunmehr in contumaciam zum Tode verurtheilt werden. Aber, sprach er weinend (denn die Uebergänge von Lachen zu Thränen waren bei ihm unglaublich rasch;) das liebe Englein wird kommen, der zarte Bub', er thut mir schon den Gefallen, er läßt seinen alten Kernbeißer nicht im Stich.

Er setzte sich zum Bette, nahm die Hand der Kranken in die seinige und sang mit sanfter Stimme:

Ich weiß, daß du vorhanden
Im ew'gen Lichte webest,
Weiß auch, daß du zu Banden
Des Ird'schen niederschwebest!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich müßte ganz zerbrechen,
Zerbräche mir mein Schauen!
So hart könnt ihr nicht rächen
Ein gläubiges Vertrauen.

Es blieb aber Alles still in der Schnotterbaum. Nach einer Pause sagte sie, nämlich die irdische Person Schnotterbaum: Gebet Euch keine Mühe, lieber Herr, auch er kommt heute nicht.

Kernbeißer stand auf und sah sehr verwirrt aus. Vielleicht ein anderesmal, Herr Doctor, wird es besser gelingen, sagte der Beamte in der mildesten, tröstendsten Art. Lassen Sie sich darüber keine grauen Haare wachsen. Aber Ihr Herr College wird nach Ihnen verlangen. — Kernbeißer ging.

Sollten Sie vielleicht ein Mittel besitzen, Herr von Münchhausen? fragte mich jener humane Officiant. — Nein, mein Herr, erwiederte ich, ich bin hier nur Lehrling und Handlanger. — Nun dann . . . Es war deutlich, er wollte mit der Schnotterbaum allein sein. Ich fügte mich seinem Winke.

Der Beamte blieb über eine Stunde bei der Kranken. Ich kam, weil ich nicht annehmen konnte, daß er noch bei ihr sei, und weil ich mich nach ihrem Befinden erkundigen wollte, unversehens zu der Unterredung, von welcher ich noch die letzten Worte hörte. Die Schnotterbaum fragte den Beamten: Ist es auch keine Sünde? und er erwiederte: Nein, gewiß nicht; Sie thun vielmehr ein gutes Werk damit.

Herr von Münchhausen (mit diesen Worten wandte er sich an mich) Sie sind hier Zeuge einer merkwürdigen Thatsache auf dem Gebiete der höheren Welt geworden. — Ja wohl, versetzte ich, es ist die Thatsache:

„In Gegenwart der Polizei erscheint weder Dämon noch Engel."

Ich werde nicht ermangeln, dem Herrn Doctor Eschenmichel sie bemerkbar zu machen.

Wirklich schrieb Eschenmichel, als ich davon zu ihm redete, sie in seinem Diario nieder. Er hatte schon wieder Muth gefaßt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XI.

Bekenntnisse einer Sterbenden.

Kernbeißer war zerbrochen und vernichtet. Dürr schlief. Ich war stark im Glauben und hoffte auf den nächstkünftigen Mittwoch.

Aber die Entscheidung sollte noch rascher heranrücken. Gegen zehn Uhr Abends ließ uns die Schnotterbaum rufen. Wir fanden sie völlig entkräftet und kaum noch fähig zu reden. Die Magd wurde herbeigeholt, unterstützte sie mit ihren Armen, und so halb emporgerichtet, gab sie uns, oft unterbrochen von ihrer Schwäche, Folgendes zu vernehmen:

Ihr Herren, es geht mit mir zu Ende. Die Geistersachen haben mich zu sehr mitgenommen. Vielleicht hätt' einige irdische Arznei meinen schwachen und gebrechlichen Leib länger hingehalten; indessen sei es fern' von mir, an den Pforten der Ewigkeit Jemand anzuklagen.

Ich werd' den nächstkünftigen Mittwoch schwerlich erleben. Ob der Grobschmied oder der Magister, mein seliger Herr Vater, in mir gesessen, ich weiß es nit, nehm' auch keinen Antheil mehr daran. Ich muß ohne sie oder einen von Beiden vor Gott. Der Magister hat mir etwas anvertraut, worüber er auf einer seiner Wanderungen Licht erhalten, und welches der Art ist, daß kein Mensch sich dergleichen denken kann. Es hat mich überaus sehr gequält, ist aber nicht über meine Lippen gekommen. Ich hielt's auch meistentheils für eine Schnurr', darin der Magister von jeher stark war. Weiß auch noch nit, ob etwas Wahres daran ist.

Nun aber höret und vernehmet, Ihr Herrn. Der Magister hat mir auch erzählt, daß er diese verborgene Sache zu Papier gebracht, und das verschlossene Papier sein Testament benamset habe. Bisher wußte ich nun dessen Aufbewahrungsort nicht. Vor Kurzem jedoch ist mir offenbart worden, daß es im hiesigen Polizeiarchive und zwar in dem Gefach S unter verschiedenen nicht mehr brauchbaren und staubigen Papieren hinterlegt worden sei, und dorten allerdings noch beruhe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nun aber, Ihr Herren, thut mit meiner Entdeckung und in Betreff des bisher unbekannt gebliebenen Testamentes, was Euch gut dünkt. Mich laßt mit mir allein und schickt mir, wenn ich bitten darf, geistlichen Beistand.

Die Magd mußte sie zurücklegen, und ihre Brust begann zu röcheln. Wir verließen das Zimmer und sandten nach dem Geistlichen. Keiner von uns legte sich nieder. Gegen Mitternacht kam die Magd und sagte, daß sie verschieden sei. Kurz vor ihrem Ende habe sie geäußert: Es steht kein Engel bei mir, aber ich bin dennoch getrost. Das Unheil ist ohne meinen Willen über mich gekommen; es wird mir vergeben werden.

Also wieder Eine, die in die Stricke des Cerebralsystems zurückfiel! rief Eschenmichel. Dieser Umstand, meine Herren, bleibt vor der Hand unter uns.

Alle unsere Gedanken wendeten sich mit Macht gegen das Testament des Magisters Schnotterbaum. Nach kurzer Verfinsterung durch den dunkeln Körper der Polizei schien die Sonne der höheren Welt nur um so sieghafter leuchten zu sollen. Denn Eschenmichel schrieb auf der Stelle an den Beamten, theilte ihm die Entdeckung mit, und bat ihn um die Erlaubniß für die Etablissementsgenossen, an dem bezeichneten Orte nach dem Testamente suchen zu dürfen. An dem Rande des Grabes, so schloß der Brief, in dem Augenblicke, wo der scheinbare Tag weicht und die heiligen Finsternisse ihre Lichter anzünden, trat die Welt der Geister wieder in ihre unzerstörlichen, urewigen Rechte ein. Aus ihr erscholl die Stimme, welche einen Moment lang zum Schweigen gebracht worden war, um den Glauben am Zweifel zu prüfen. Hat sie Wahrheit gesprochen, so müssen alle Staubwirbel, welche die Geschäftigkeit des modernen Unglaubens aufwühlt, sich zerstreuen und verschwinden.

Eigentlich ist's nicht ganz richtig, sagte Kernbeißer, als er den Brief überlesen hatte. Denn der Magister hatte ihr bei Lebzeiten vom Testament gesagt, so weit ich die gute Schnotterbaum verstanden habe. — Schweig! rief Eschenmichel, und siegelte den Brief.

Zwischen der Leiche im Hause und dem verhängnißschwangern Polizeiarchiv eingeklemmt, verbrachten wir den Rest der Nacht in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einer wildunruhigen, verworrenen Stimmung. Wir wollten Dieses sagen, und unsere Lippen sprachen Jenes. Wir wollten jubelnde und triumphirende Reden über den Sieg der Thaumaturgie halten, und ehe wir uns dessen versahen, schlugen sie in Klagelieder um. Wir wollten lachen und mußten heiße, schmerzhafte Thränen von den Wangen wischen. Ein Geist, vielleicht mächtiger, als alle bisherigen Poltergeister in und um Weinsberg ging durch das Etablissement.

Frühmorgens sandte Eschenmichel seinen Brief an den Beamten. Sehr bald kam eine Antwort von diesem, worin er auf die allerverbindlichste Weise seine Freude über die hergestellte Thätigkeit der Wunder ausdrückte und meldete, daß er, um allen Unterschleif zu vermeiden, sofort das Polizeiarchiv habe unter Siegel legen lassen. Er bestimmte die Stunde der Nachsuchung und schloß damit, daß er, um dem ganzen Einhergange die größtmögliche Offenkundigkeit und feierlichste Würde zu geben, mehrere Honoratioren des Städtchens und einige Fremde von Auszeichnung dazu einladen lassen werde.

Eschenmichel mühte seinen Geist in Vermuthungen ab, was das mystische Testament enthalten werde. Vielleicht die Entdeckung, wo er die Kleider des erschlagenen Knechts gelassen, sagte er unter Anderem. — Du vergissest, erwiederte Kernbeißer, daß es ja nicht der Grobschmied, sondern der Magister geschrieben hat. — Mir ist hoch zu Muth! rief Eschenmichel. — Mir angst, sagte Kernbeißer.

Dürr schlief noch immer. Ich packte im Stillen meinen Koffer. Warum? Weiß ich nicht. Mir war, als müsse ich packen. Gewiß auch noch ein dämonischer Einfluß zu guter Letzt.

XII.

Das Testament des Magisters Schnotterbaum.

Als die Stunde gekommen war, gingen wir nach dem Rathhause. Vor demselben hatte sich eine große Menge Volks versammelt, welches sich ehrerbietigst verneigte und uns Platz machte, als wir uns näherten. Auf dem Vorsaale erwartete uns der Beamte, welcher zur Feier des Tages sich in seine Staatsuniform geworfen hatte, mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mehreren Honoratioren, unter denen ich den Specereihändler bemerkte. Von ausgezeichneten Fremden sah ich freilich Niemand als den Ehinger Spitzenkrämer. Es mochten wohl an fünfzig Menschen aller Art oben versammelt sein, in deren Gesichtern Neugier, Befremden, Spannung sich auf die mannichfaltigste Weise kund gaben. So weit wie heute hatte sich die Thaumaturgie noch nicht in die Kreise des profanen Lebens gewagt; schon das mußte alle Erwartungen entfesseln, dazu aber kam noch der Tod der Jungfer Schnotterbaum. Dieser setzte selbst die Leidenschaften in Bewegung.

Der Beamte empfing die beiden Geschäftsträger der höheren Welt mit einer Artigkeit, die fast an Demuth grenzte, und sagte zu einem seiner Dienenden leise: Achten Sie auf Dürr. — Irgend eine Auszeichnung, wahrscheinlich das Ehrenbürgerrecht der Stadt, wird wohl die Folge der Sache sein, dachte ich. Vielleicht bekommst du auch etwas ab.

Ueber dem Schlüsselloche der Archivstube lagen Papierstreifen mit Siegeln, diese wurden für unverletzt erkannt und sodann hinweggenommen. Der Beamte ließ die Stube öffnen; wir nahmen den staubigen Schränken und Repositorien gegenüber Platz. Für Kernbeißer und Eschenmichel waren auf einer Erhöhung in der Mitte des Gemachs zwei eilig herbeigeschaffte Ehrensessel hingestellt worden. So saßen sie denn, allen Blicken sichtbar, über uns Andere erhöht, da.

Indem ich mich zufällig während dieser vorbereitenden Handlungen umwandte, sah ich Jemand in unserem Rücken durch die offene Thür herein und hinter eine spanische Wand schlüpfen, welche zunächst der Thüre stand. Da ich etwas neugierig bin, benutzte ich einen Augenblick, in welchem ich mich für unbeachtet halten durfte, um mich auch hinter der spanischen Wand umzusehen. Zu meinem allergrößten Erstaunen aber fand ich hinter derselben einen Bekannten, den ich auf der Stelle mir erinnerlich zu machen wußte, nämlich — den Gehülfen aus dem Würzburger Juliusspital, mit dem ich mich über die Seherin von Prevorst und die beiden entlaufenen alten Weiber unterhalten hatte. Ich wollte meiner Verwunderung durch einen Ausruf Luft machen, der Gehülfe hielt mir aber den Mund zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und sagte: Erregen Sie kein Aufsehen, die vorseiende heilige Handlung darf nicht gestört werden, ein Zufall führt mich auf dieser meiner Reise durch Weinsberg, und es war wohl natürlich, daß ich ein Zeuge des merkwürdigen Ereignisses zu werden wünschte, von welchem ich, sobald ich im Wirthshause abgetreten war, zu hören bekam. Was den Umstand betrifft, daß ich hier hinter der spanischen Wand zuzusehen, oder vielmehr zuzuhören wünsche, so ist dieses Letztere eine Liebhaberei von mir, die sonder Zweifel zu den völlig unschuldigen gehört.

Ich weiß nicht, welcher abermalige geheime Einfluß mich trieb, nach dieser Entdeckung thürwärts zu schleichen, um in das Freie zu entgleiten. Der Mensch ist dunkeln, unerklärlichen Anstößen so häufig unterworfen. Aber zwei Thürsteher wiesen mich zurück und sagten: Niemand darf das Gemach verlassen, bis die Handlung vorbei ist. — Ei! Ei! dachte ich, werden die Geistersachen nun mit solcher polizeilichen Strenge behandelt?

Der Beamte hatte inzwischen der Versammlung ihren Anlaß in einer bündigen Rede auseinandergesetzt, und forderte eben, als ich zu dem erhöhten Sitze der beiden Doctoren der Geisterwelt zurückkehrte, diese auf, das Fach zu bezeichnen, worin das Testament des seligen Magisters Schnotterbaum nach dessen Angabe liegen solle. Eschenmichel gab mit herzhafter Stimme das Fach an. Nun merket wohl auf, meine Mitbürger, sprach der Beamte. Liegt das Testament des verstorbenen Magisters, so wie behauptet wird, in dem Fache S unter verschiedenen nicht mehr brauchbaren und staubigen Papieren, so habt Ihr ein Wunder, mit Händen zu greifen. Denn selbst seine Tochter, die tugendsame, durch die beiden Herren so zweckmäßig behandelte und nun in der Ewigkeit versirende Jungfer Anna Katharina Schnotterbaum wußte von dem Aufbewahrungsorte nichts, weil ihr seliger Vater ihr denselben keinesweges entdeckt hatte. Er war vielmehr nur zweien Menschen auf Erden bekannt, dem Testator und mir, dem der alte Schäker einstmals in einer Weinlaune das versiegelte Papier eingehändigt hatte, ohne gleichwohl dessen Inhalt mir zu offenbaren. Es sind also nur zwei Fälle möglich. Entweder muß ich mit den beiden Herren unter der Decke gespielt, und ihnen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Ort verrathen haben, oder er ist durch den Geist des Magisters aus jener Welt heraus kund gethan. Der dritte Fall läßt sich nicht gedenken —

Wenn ich reden dürfte — sagte ich, von Neuem durch geheimen Anstoß hingerissen.

Nein, Herr von Münchhausen, sprach der Beamte mit Ansehen, Sie dürfen hier nicht reden. Sie sind ein Ausländer und haben bei uns keine Stimme. Er warf einen so bezeichnenden Blick auf sein Dienstpersonal, daß der innere Impuls, weiter zu sprechen, plötzlich in mir verschwand. Wissen Sie einen dritten Fall, meine Herrn? fragte er Kernbeißer und Eschenmichel. Ich bin überzeugt, daß es Ihnen nur um Wahrheit zu thun ist.

Nein, versetzte Eschenmichel muthig. Nein, erwiederte Kernbeißer schüchtern.

Wißt Ihr einen dritten Fall, versammelte Schwaben? rief der Beamte in das Publicum hinein. — Nein! war die einstimmige Antwort der Menge. — Glaubt Ihr, daß ich den beiden Herrn Doctoren die Sache gesteckt habe, daß die Polizei ein falsches Wunder hier verfertigen hilft? — Abermaliges stürmisches Nein.

So wäre also der Thatbestand mit völliger Gewißheit hergestellt, und nur der Geist des Magisters kann den beiden erleuchteten Männern die Notiz haben zufließen lassen, sagte der Beamte. Wir werden aber unter solchen Umständen, und da noch im Jenseits, in dem Lande, wo alle Täuschung schwindet, von dem Testamente Rede gewesen ist, seinem Inhalte die allerernsteste Beachtung zu widmen haben. Gewiß erlebt die Thaumaturgie heute einen hohen Triumph. Wie beklage ich, daß ich für ihre würdigsten Priester die Ehrensessel bei dieser erhabenen Feier nur auf dasjenige Gerüst stellen lassen konnte, von welchem herab wir leider mitunter auf dem Markte andere Personen dem Volke zeigen müssen. Der Herr Doctor Eschenmichel brachte uns aber die Dämonophanie zu rasch über das Haupt, und so mußten wir in der Hast zu jener allerdings standeswidrigen Vorrichtung greifen, weil keine andere im Augenblick zu ermitteln war.

Er gab einem Schreiber den Befehl, im Fache S nachzusuchen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aller Herzen pochten vor Unruhe. Der Schreiber ging, suchte, warf erst einige gebräunte Hefte aus dem Fache, daß eine Wolke Staubes aufstieg, zog dann ein vergilbtes Couvert hervor, und las mit vernehmlicher Stimme dessen Aufschrift ab, welche also lautete:

„Hierin ist enthalten der letzte Wille Jodoci Zebedäi Schnotterbaum's, lebzeitig Magisters der freien Künste, aus Hall in Schwaben bürtig.

Dem ernannten Executor, dem Zufall, wird die Publication übertragen."

Ein allgemeines: Ah! der befriedigten Erwartung wurde hörbar. Eschenmichel saß wie ein Triumphator auf seiner Bühne, Kernbeißer wurde immer bleicher, je deutlicher sich der Sieg auf die Seite des Wunders neigte.

Ein großer schwarzer Rabe kam in diesem Augenblicke in das Archiv gehüpft und auf den Tisch, an welchem der Beamte saß. Er setzte sich zutraulich vor ihn hin und blickte wie ein Eingeweihter nach den Thaumaturgen. Sieh! Sieh! mein alter Claus, du Unglücksvogel, was willst du hier? sagte der Beamte und streichelte den Rücken des zahmen Thieres, welches seinem Herrn überall hin folgte.

Die Siegel des Testaments wurden gleichfalls als unverletzt anerkannt, der Schreiber brach sie auf Befehl und hob deutlich, daß Niemanden ein Laut entging, folgendermaßen zu lesen an:

Zwischenbetrachtung des Erzählers.

— O Menschenschicksal! Menschenschicksal! An welchen jähen Abgründen taumelst du wie ein Nachtwandler hin! Durch das goldne Thor von Byzanz träumst du zu schreiten, dem Pfauenthrone des Moguls in Delhi wähnst du dich zu nähern, da tönt der weckende Ruf, und du liegst zerschmettert unten, herabgestürzt von der Firste des Dachs, über welche du bewußtlos klettertest! Wie hatte Kernbeißer's Bläße Recht, wie hatte der schwarze Rabe Recht, wie hatte ich Recht, als ich von der Möglichkeit eines dritten Falls reden wollte!

Das Testament des Magisters Schnotterbaum enthielt folgende Bestimmungen und Aufschlüsse:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Da der Tod eine gewisse, Zeit und Stunde desselben aber eine ungewisse Sache ist, so habe ich mich entschlossen, bei allbereits merklicher Abnahme meiner Kräfte, jedoch völlig gesundem Verstande, meinen letzten Willen aufzurichten. Ich habe immer zu den Leuten gehört, welche auf Erden ihren Willen nicht haben sollten, aber meinen letzten will ich haben und durchsetzen.

Blutarm bin ich in die Welt gekommen, blutarm bin ich auf derselben gewallt und blutarm werde ich sie aller Wahrscheinlichkeit nach verlassen. Aber ein Testament darf auch der Aermste machen, und daran kann ihn kein Tyrann verhindern. Ich hoffe nicht mißverstanden zu werden, wenn ich daran erinnere, daß des Menschen Sohn, welcher nicht hatte, da er sein Haupt hinlegen sollte, ein Testament errichtete, aus welchem die Geschlechter zweier Jahrtausende Erbgenahmen geworden sind. Diesen Menschensohn, genannt Jesus der Christ, habe ich Zeitlebens lieb gehabt, aber ganz in der Stille; nicht wie Regan und Goneril ihren Vater liebten, sondern gleichsam à la Cordelia, oder, da ich generis masculini bin, à la Cordelius. Ich wurde deßhalb für einen bösen Christen und Atheisten gehalten, welches ich mir wohl gefallen lassen konnte, da ich die Liebe der Regan's, Goneril's, der Edmunde und Cornwall's an ihren Früchten erkannte.

Ich besitze an zeitlichen Gütern drei Stücke, nämlich meinen sterblichen Leichnam, eine natürliche Tochter und einen alten von mir durchaus zerlesenen Juvenal, Göttinger Ausgabe von Vandenhoeck vom Jahre 1742. Ueber meinen Leichnam eröffne ich die Succession der Ascendenten, vermache ihn nämlich der Mutter Erde, und mag er zusehen, wie er darin zu seiner Auferstehung kommen will; vor der Hand wünsche ich zu schlummern. Meine natürliche Tochter vermache ich ihrer Nätherei, welche ich sie habe mit allen Feinheiten dieser Kunst erlernen lassen. Um meinen Juvenal sollen die Hauptstädte der Welt würfeln, und welche die niedrigsten Augen wirft, ihn haben und behalten als immerwährendes Fideicommiß.

An ewigen und unzeitlichen Gütern besitze ich eine große Wahrheit und deren Bestätigung durch ein eminentes Exempel, welches wieder mit einem unglaublichen Geheimnisse zusammenhängt. Diesen Zusammenhang von Wahrheit, Exempel und Geheimniß verlasse und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vermache ich allen Leuten von gesunder Vernunft. Da die genaue Bezeichnung des Erben zu den Hauptstücken eines gültigen Testaments gehört, so merke ich hier an, daß unter den titulo honorifico Bedachten nicht gemeint sind:

1. die sogenannten großen Köpfe
2. Die edeln Charaktere
3. die bedeutenden Menschen
4. die gefühlvollen Seelen
5. diejenigen, welche man
   a. die Hochverdienten, oder
   b. die Allverehrten und Allgeliebten nennt;

sondern meine Erben sollen sein die Leute von gesunder Vernunft, eine leider neuerdings nur zu sehr herabgekommene und unscheinbar gewordene Secte.

Denn die Vernunft, welche ich meine, bietet ihren Anhängern nur Armuth und Nichtachtung, sie selber geht auch nicht in Sammet und Seide, sondern in einem schlichten weißen Gewande. Puffen, Bänder und Schmelz fehlen ihrem Anzuge ganz, auf den Wangen brennt ihr nicht die bei den Meisten beliebte hektische Röthe, sondern die reine Farbe der Gesundheit steht auf denselben, die für den verwöhnten Geschmack zu derb und frisch ist; kurz, sie hat nichts, was reizen und verführen kann.

Die große Wahrheit, welche ich besitze, ist: daß es keine Tollheit, keinen noch so verrückten Sparren und keine Einfaltspinselei giebt, welche jemals wirklich stürbe unter den Menschen. Vielmehr ist das Abthun der allergräulichsten Irrthümer immer nur eine Scheintödtung und sie leben zu gehöriger Zeit stets wieder auf, nicht etwa mit gewechselter Garderobe, o nein! in solche Unkosten setzt sich ihr König und Oberfeldherr nicht, sondern, wie sie waren, erstehen sie wieder und in der alten, elendigen, bettelhaften Gestalt. Wenn ein Reich durch die Dummen und Memmen gestürzt und durch die Klugen und Tapfern gerettet worden, so beginnt einige Tage nach der Rettungsstunde ganz sicherlich die Herrschaft der Dummen und Memmen wieder. Wenn es Millionenmale vorkam, daß die Sclaven ihre Herren beraubten und ermordeten und nur die Treue des Freien fromm-schützend

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Hand über Gut und Haupt des Gebieters hielt, so stellt sich die alte Liebhaberei für Sclaven jederzeit wieder ein, und wenn der menschliche Geist endlich auf den Punkt gediehen zu sein schien, die Geisterwelt im Geist zu erfassen, so ragt unversehens das verjährte, jämmerliche, krüpplichte Zeichen-, Wunder- und Gespensterwesen, der müssigste, mystische Trödel in die nur scheinbar befreit gewesene Welt herein.

Empfanget in der Erläuterung dieser letzten Worte, meine theuren Erben, die Bestätigung durch das eminente Exempel. Wir haben die Reformation gehabt und demnächst eine große Philosophie und Literatur. Wir glaubten, endlich dahin gekommen zu sein, Fetische, Amulete, Poltergeister und andern Polterkram für abgeschafft erachten zu dürfen. Endlich meinten wir, dahin wenigstens gekommen zu sein, das Empyräum sowohl als den Hades nur in der adäquaten Sphäre des aufgeschlossenen menschlichen Bewußtseins wirkend zu erblicken und in dessen äußerem Leibe, in der Geschichte. Aber mit nichten. Im neunzehnten Jahrhundert rühret sich plötzlich wieder das erstunkene, erlogene, sichtbar-unsichtbare Gelichter; die gespenstischen Weinschröter, Kellerasseln und Grabwürmer kriechen aus ihren Löchern, der heilige Name Gottes und des Menschensohns wird in diesen ekelhaften Stank und Dampf hineingerufen, die Mysten und Epopten, den Narren oder den Schalk im Busen, verdrehen die Augen und entblöden sich nicht, Worte des ewigen Lebens ihren Faseleien an die zerrüttete Stirn zu setzen. Der Bauch der Vetteln soll plötzlich mehr wissen, als das Haupt und das Herz der Weisen, und alles dieses Zeug, dieser Wasch und Klatsch, wofür man ebensowohl Prätorii Wünschelruthe, Erasmi Francisci höllischen Proteus und „den vielförmigen Hinzelmann" als Gewährsleute anführen könnte, wird von einem nicht unzahlreichen Pöbel aller Stände geglaubt und sanftselig weiter verbreitet.

Ei, werdet Ihr, meine Erben, sagen, was für ein schlechtes Legat hinterlässest du uns? So stehen ja die Hexenprocesse vor der Thüre. Geduld, Ihr Theuren! Es ist allerdings sehr möglich, daß unsere Enkel abermals Hexenprocesse erleben, indessen ganz nahe stehen sie doch noch nicht bevor, und zwar von wegen des unglaublichen Ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heimnisses, welches mit dem eminenten Exempel verbunden ist. Ihr wißt, liebe Erbgenahmen, daß die Herren Doctoren Eschenmichel und Kernbeißer, welche hauptsächlich den Geistertrödel in schwunghaften Betrieb gebracht haben, von der Welt für gelehrte und würdige Männer gehalten werden, und für Männer haltet auch Ihr sie wahrscheinlich. Wenn es nun aber an den Tag kommt, was mir bekannt ist, daß dem nicht so sei, so kann es kaum fehlen, daß die dämonischen Geschäfte in einigen Verruf gerathen, die Sache, bildlich zu reden, eine Posse wird, und unsere Nachkommen vielleicht doch in den nächsten dreißig Jahren noch vor der Rückkehr der Hexenprocesse bewahrt bleiben.

Meine theuren Erben, die Herren Doctoren Kernbeißer und Eschenmichel sind nicht männlichen Geschlechts.

Auf einer meiner Streifereien, die ich unternahm, um mir mein Bettelbrod zu verschaffen, kam ich durch eine Stadt, worin sich ein weltberühmtes Spital für Alte und Sieche befindet. Es ist eine geraume Reihe von Jahren her. Ich ließ mir die Anstalt zeigen und durchwanderte die langen Reihen der alten Männer und Frauen, welche ihre letzten Tage da zubrachten. Wie es nun wohl zufällig kommen kann, daß sich unserem Geiste die Gestalt eines Baumes, Felsens, Hauses untilgbar einprägt, so wollte es der Zufall, (denn es sei ferne von mir, diese Geschichte irgend romantisch aufzuschmücken;) daß mir zwei alte Frauen, welche von den Andern sich gesondert hielten und sehr eifrig mit einander verkehrten, besonders auffielen. Es war weiter gar nichts Merkwürdiges an den beiden Alten. Gewöhnliche alte Weiber, wie es deren Tausende giebt, aber ihre Statur und Physiognomie machte dennoch einen unauslöschlichen Eindruck auf mich, so daß mir gleich damals klar wurde, ich würde sie wiedererkennen, wo und wann ich sie jemals sähe.

Nach einigen Jahren und mehreren Schicksalen gelangte ich in dieses unser Städtlein, entschlossen, hier nunmehr für Lebenszeit zu rasten. Ich hörte sogleich von der Anlage und von dem Fortgange des Kernbeißer'schen Etablissements und erbat mir natürlich unverweilt Zutritt zu dieser größten Sehenswürdigkeit des Ortes. Allein wie wurde mir, geliebte Erben, als mir der Herr der Anlage mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seinem Freunde entgegentrat! Ich meinte, der Boden schwanke unter meinen Füßen und das Haus tanze mir vor den Augen, denn man mag auf Alles gefaßt sein, wenn man zu frommen Wunderthätern geht (sie haben uns an Vieles gewöhnt;) allein darauf ist man nicht gefaßt, in zwei Männern der höheren Welt zwei alte Weiber wiederzuerkennen.

Ja, meine Erben, es ist ausgesprochen, das große Wort des Räthsels. Wenn die Natur nicht das nur von Comödienschreibern erfundene Spiel der Menächmen nachahmt, wenn sie, die unerschöpflich erfindende Göttin, jedem Exemplare, welches sie aus der Form wirft, einen Zug besonderer Ausstattung mitgiebt, so habe ich mich nicht irren können, lebe vielmehr und will sterben in der Ueberzeugung: Die Herren Doctoren Kernbeißer und Eschenmichel sind zwei alte Weiber, die ich vor längerer Zeit im Juliusspitale zu Würzburg gesehen habe.

Wie und wann sie aus demselben entkommen, auf welche Weise ihnen der Gedanke an das unter ihren Händen erblühte Etablissement geworden, das habe ich nicht erfahren können. Nur so viel läßt sich einsehen, daß sie, wenn sie ihre Rockenstubengeschichten für Wahrheiten verkaufen wollten, genöthigt waren, Mannskleider anzulegen, ihren Discant zum Baß zu verstellen, und überhaupt das zu scheinen, was sie nie waren.

Das Geheimniß wäre sonach gegenwärtig hier deponirt, und damit hätte das Legat seine vollständige Stiftung erhalten. Die frommen und süßen Seelen werden es ein lästerliches nennen; in meinem Sinne jedoch ist es recht eigentlich eins zu frommen Zwecken.

Den Zufall aber ernenne ich zum Testamentsvollstrecker, und soll es von ihm abhangen, ob und wann dieser letzte Wille eröffnet und die Erbfolge nach demselben angetreten wird. Ich halte sehr viel vom Zufall, seit ich gesehen, welche erbärmliche Fratze die Menschen aus der Vorsehung machen. Es bestimmt mich auch noch ein anderer Grund. Ich weiß, daß im Rachen des Löwen Erbarmen wohnen kann und aus den Krallen des Tigers Rettung gefunden werden mag, daß aber keine Gnade ist bei den Propheten. Bei meinem Leben kommt es daher nicht heraus. Aber, wie ich meiner Nachwelt die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wissenschaft nicht unterschlagen darf, so will ich doch auch die Kunde nicht beschleunigen. Der Zufall verwalte Alles und gebe das Zeichen, wann es an der Zeit ist. Denn die Propheten werden auch meinen todten Staub nicht ungerührt lassen, wenn sie erfahren, daß ich ihr Geschlecht entdeckt habe. Von Einem derselben weiß ich es wenigstens gewiß.

Die größten Verfolgungen, geliebte Erben, sind von jeher über Diejenigen ergangen, welche im Lehrstuhl, auf der Kanzel, im Staatsrath und im Heerbefehl die alten Weiber ausfindig machten!

Ich bete dich an, Vernunft, Tochter Gottes, Schirmherrin der Männer, Athem der Seele! Ich bete dich an im Geist und in der Wahrheit. Du erschütterst mir Herz und Nieren; führe mich, bleibe bei mir bis an das Ende meiner Tage! — Ein schlichtes, farbloses Gebet, ein Gebet in Knechtsgestalt! Ich will damit auszukommen suchen.

Vorstehendes ist mein letzter Wille ohne Ort und Datum, denn ich wünschte, daß er aller Orten und zu jeder Zeit gälte.

Jodocus Zebedäus Schnotterbaum.
A. A. L. L. M.

Requiescat anima mea in pace!"

Nachschrift.

(Mehrere Jahre später.)

Ich erlebte das Ende der Scene nicht. Als bei den bezüglichen Worten des Testaments zuerst ein athemloses Schweigen des Todes im Archive eintrat, dann aber Jubel, Hohn, Schreck, Unwille, Entsetzen, Spott, Schimpf, kurz jeglicher Affect sich in Blick, Miene, Schrei Luft machte, und die Doctoren, wie von einem Kernschusse vernichtet, in die Sessel zurücksanken, benutzte ich diesen Moment und entwischte. Mit drei Sprüngen war ich im Etablissement, empfahl dem Knechte mein gepacktes Köfferchen zur Nachsendung, die er auch redlich bewerkstelligt hat, und lief spornstreichs zum Thore hinaus, denn die Sache, das fühlte ich wohl, war hier aus, rein aus. — Auf der Straße rannte ich an dem Magischen vorbei, den eine finstere Macht fortbewegte. Der gemeine Mann nennt sie den Schub. Er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wußte aber noch von seinen Sinnen nichts und hat daher nachmals mit Recht behaupten können, er sei aufgehoben und von dannen geführt worden in der Entzückung.

Später erfuhr ich den weiteren Verlauf der Dinge. Freilich gingen mir darüber zwei ganz verschiedene Berichte zu. Der eine lautete folgendermaßen: Sobald nämlich der Magister Schnotterbaum von Jenseits zu Ende gesprochen, sei der Gehülfe hinter der spanischen Wand hervorgetreten und dem Testamente mit den Worten: Ei Mutter Ursel und Beth', sieht man Euch so unerwartet hier wieder? ein gewichtiger Bestätiger geworden. Der Beamte habe hierauf mit seiner immerfort noch steigenden teuflischen Sanftmuth und Höflichkeit zu den Propheten gesagt, er für seine Person halte das Schnotterbaum'sche Testament für einen sarkastischen Scherz des alten bösen Magisters und glaube, daß der fremde Herr Doctor, getäuscht von einer flüchtigen Aehnlichkeit sich irre, indessen gebiete ihm freilich in der Sache allein seine Pflicht, da er zu gemessene Befehle habe, das Ereigniß in jeder Richtung festzustellen. Es liege auf der Hand, daß selbst in Betreff der Wunder viel darauf ankomme, ob sie ein Mann, oder ob sie ein altes Weib erzähle, und da zufälliger Weise gerade ein Sachverständiger anwesend sei, so müsse er — zwar mit blutendem Herzen und die beiden Herren inniglich verehrend — sie dennoch ersuchen, sich mit dem fremden Doctor behufs weiterer Veranlassung gefälligst hinter die spanische Wand zu begeben.

Der Beamte habe, alles wüthenden Widerstandes ungeachtet, seinen Willen durchzusetzen gewußt und nach einer Viertelstunde sei von dem Gehülfen aus Würzburg auf dessen Ehre und Gewissen das Gutachten abgestattet worden, daß der Magister Schnotterbaum mit keiner Lüge belastet das Zeitliche gesegnet habe.

Nach dem zweiten Berichte war Alles mit der Publication des Testaments vorbei. Die aufgeregten Affecte gingen in ein schallendes Gelächter über; der Gehülfe trat lachend hervor und konnte vor Lachen kein bestimmtes Wort über die Anerkennung oder Nichtanerkennung der Helden dieses Tages aussprechen. Das Gelächter war so ansteckend, daß der alte drollige Kernbeißer endlich selbst mit einstimmte und rief: 'S ist der ausbündigste Schwank, der zu erden-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ken gewesen, beweis't aber nichts gegen das Zwischenreich. — Diese allgemeine Heiterkeit des Ausgangs soll um so anmuthiger gewesen sein, als, wie versichert wird, der Beamte auch in diesen Momenten seinen wahren oder angelegten unzerstörlichen Ernst beibehalten hat. Von Untersuchung hinter der spanischen Wand keine Rede.

Indessen verfehlte das Testament des Magisters nicht, seine Wirkung nachhaltig zu äußern. Denn wohin ich seitdem kam, überall hatte sich die Volksmeinung gebildet, daß der alte Schnotterbaum das Geschlecht der Koryphäen des Geisterglaubens wirklich entdeckt habe.

Dadurch aber hatte in der That, wie sich deutlich spüren ließ, die höhere Welt, nämlich die Kernbeißer-Eschenmichel'sche, einen Stoß erlitten. Die Erben des Magisters aber traten die Erbschaft nach seinem Testament ohne Vorbehalt an.

Leipzig, Druck von Giesecke & Devrient.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf